VBE

11/2016
Zeitschrift des
Verbandes Bildung und Erziehung
Rheinland-Pfalz
04.11.2016 / 67. Jahrgang

Rheinland-pfälzische Schule

Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

Stressgemeinschaft Schule

- **Moderner Unterricht mit Smartphone und Tablet**
- **VBE-Treffen der Seniorinnen und Senioren**

– Inhalt –

Leitartikel	3
Magazin	4
Aktuell	6
Thema	9
Junger VBE	13
Berichte	14
Personalia	16
Personalratswahlen	17
Recht	19
Seniorinnen & Senioren	21
Personalräte & Co.	23
Wir gratulieren	24
Infos & Technik	25
Aus den Kreisverbänden	27
Termine	28
Zum Schluss ...	30

Impressum

04. November 2016, 67. Jahrgang

Herausgeber
Verband Bildung und Erziehung (VBE),
Landesverband Rheinland-Pfalz
Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz
Telefon: 06131-616422, Telefax: 616425
info@vbe-rp.de

Redaktion dieser Ausgabe:
Hjalmar Brandt (verantwortlich) *br*
h.brandt@vbe-rp.de

Dr. Markus Bachen *mb*
(Veranstaltungen/Regionales)
m.bachen@vbe-rp.de

Frank Handstein *fh*
(Reportage/Recht)
f.handstein@vbe-rp.de

Dominik Hoffmann *dh*
(Recht)
d.hoffmann@vbe-rp.de

Marlies Kulpe *mkl*
(Bildungspolitik/Rubriken)
m.kulpe@vbe-rp.de

Lars Lamowski *lal*
(Primarstufe)
l.lamowski@vbe-rp.de

Klaus Schmidt *kfs*
(Reportage/Berufspolitik/Zum Schluss)
k.schmidt@vbe-rp.de

Verlag:
VBE Bildungs-Service GmbH
Adam-Karrillon-Str. 62
55118 Mainz

Fotos/Grafik:

Jan Roeder: Titel, 2 (oben), 3, 4,5, 9, 10, 11, 12, 20, 31
BLLV: 2
Uwe Franke: 14, 15 (2)
Typoly: 8, 17, 18, Rückseite
Walter Bach: 27
Barbara Mich: 28 (2)
Hjalmar Brandt: 6, 16, 19
VBE-Archiv: 21 (2), 27 (oben)

Die RpS erscheint zehnmal im Jahr.
Für VBE-Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder bestellen beim Verlag zum Preis von 4,80 Euro vierteljährlich einschließlich Vermittlungsgebühren.

Redaktionsschluss
28.11.2016 für Heft 12/2016
Den Inhalt namentlich gezeichneter Artikel verantworten deren Verfasser.
Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung
Wilke Mediengruppe GmbH
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
E-Mail: info@wilke-mediengruppe.de

ISSN: 1869 3717

Die nächste RpS erscheint am 12. Dezember 2016.

– Editorial –

Betrifft: Demokratie schützen durch Haltung!

In unserer Gesellschaft findet eine Radikalisierung statt, eine Radikalisierung der Sprache, der Umgangsformen, der Kommunikation und des täglichen Miteinanders. Häufig geschieht das im vermeintlich Verborgenen, aber doch wie nichts anderes Öffentlichen – in den Medien, sozialen Netzwerken. Aber auch auf der politischen Bühne.

Für alle, die als Pädagoginnen und Pädagogen jungen Menschen eine positive Lebensperspektive eröffnen wollen, ergibt sich daraus – neben allen anderen – eine neue Herausforderung. Es gilt klar zu machen, dass jede offene Gesellschaft einen Grundkonsens gemeinsamer Regeln braucht, um die Zukunft einer demokratischen und offenen Gesellschaft zu sichern, um Spaltung, Rücksichtslosigkeit und Radikalisierung entgegenzuwirken. Dazu sind auch alle Pädagoginnen und Pädagogen aufgerufen: Die Demokratie schützen durch eine klare Haltung für die Demokratie und unsere Grundrechte.

WIR LEHRERINNEN UND LEHRER UND VIELE **PÄDAGOGEN** BEOBACHTEN MIT GRÖSSTER SORGE, WIE SICH DIE STIMMUNG, DIE KOMMUNIKATION IN DEN SOZIALEN NETZWERKEN UND DIE ALLTÄGLICHEN UMGANGSFORMEN IN UNSERER GESELLSCHAFT VERÄNDERN. WIR **ERLEBEN** EINE AGGRESSIVITÄT, EINE SPRACHE DES HASSES, DER GERINGSCHÄTZUNG UND DISKRIMINIERUNG, PERSÖNLICHE BELEIDIGUNGEN, BEWUSSTE KRÄNKUNGEN UND AUSGRENZUNG IN WORT UND HANDELN. DIESE **VERROHUNG** DES UMGANGS MITEINANDER WIRKT SICH AUCH AUF UNSERE KINDER UND JUGENDLICHEN AUS. ALS LEHRERINNEN UND LEHRER, DIE TÄGLICH MIT ALLEN KINDERN UND JUGENDLICHEN **DIESER GESELLSCHAFT** ARBEITEN, SEHEN WIR UNS DESHALB IN DER PFLICHT, AUF DIESE ENTWICKLUNG HINZUWEISEN UND IHR ENTGEGENZUWIRKEN.

IN ARTIKEL 1 DES DEUTSCHEN GRUNDGESETZES HEISST ES:
„DIE WÜRDE DES MENSCHEN IST UNANTASTBAR. SIE ZU ACHTEN UND ZU SCHÜTZEN IST VERPFLICHTUNG ALLER STAATLICHEN GEWALT."

WIR LEHRERINNEN UND LEHRER SEHEN DIESEN GRUNDKONSENS BEDROHT. **WIR BEOBACHTEN,** WIE UNSERE GESELLSCHAFT GESPALTEN UND MENSCHEN EMOTIONAL AUFGEHETZT WERDEN SOLLEN. **EXTREME GRUPPIERUNGEN UND PERSONEN,** INSBESONDERE REPRÄSENTANTEN DER RECHTSPOPULISTEN UND RECHTSEXTREMEN, TRAGEN ZU DIESER VERROHUNG DES UMGANGS MASSGEBLICH BEI. **DAMIT** WIRD DER BODEN BEREITET FÜR ZWIETRACHT, VERFOLGUNG UND PHYSISCHE GEWALT. HASS, AGGRESSIONEN UND ANGST ABER ZERSTÖREN GEMEINSCHAFT – EGAL OB IM KLASSENZIMMER, IN DER SCHULE ODER ZWISCHEN DEN NATIONEN EUROPAS. SACHLICHE UND RESPEKTVOLLE KONTROVERSEN, WIE WIR SIE IN DER GESELLSCHAFT UND IM PRIVATEN LEBEN BRAUCHEN, WERDEN DADURCH ZUNEHMEND ERSCHWERT.

WIR WOLLEN, DASS UNSERE KINDER IN EINER WELTOFFENEN GESELLSCHAFT LEBEN. UNSERE KINDER SOLLEN RESPEKT, WERTSCHÄTZUNG UND INTERESSE FÜR DIE ANDEREN MENSCHEN ERLEBEN UND LEBEN – UNABHÄNGIG DAVON, WELCHER RELIGION SIE ANGEHÖREN, WELCHE HAUTFARBE SIE HABEN, WELCHE MUTTERSPRACHE SIE SPRECHEN UND WELCHE MEINUNG SIE VERTRETEN. ALS BESORGTE LEHRERINNEN UND LEHRER APPELLIEREN WIR DESHALB AN ALLE, **UNSERE GESELLSCHAFT** VOR SPALTUNG, BRUTALITÄT, RÜCKSICHTSLOSIGKEIT UND RADIKALISIERUNG ZU **SCHÜTZEN** UND SO UNSERE DEMOKRATIE ZU BEWAHREN. LASSEN WIR UNS NICHT EINSCHÜCHTERN UND SETZEN WIR UNS SELBSTBEWUSST UND KOMPROMISSLOS EIN.

FÜR UNSERE DEMOKRATIE: HALTUNG ZÄHLT.

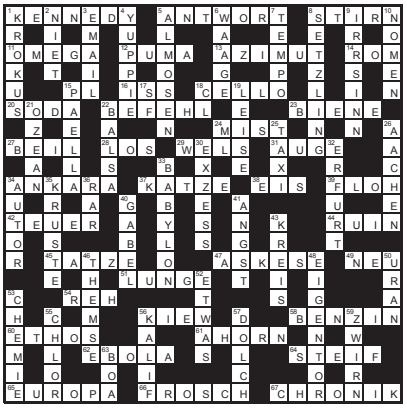
Manifest: HALTUNG ZÄHLT. Verfasst im Juni 2016 vom BLLV · Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) e.V., Bavariaring 37, 80336 München · www.bllv.de/haltungzählt BLLV

Dies ist das Motiv für eine Initiative des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV), des bayerischen Schwesterverbandes des VBE Rheinland-Pfalz, die in dem Manifest gipfelt **HALTUNG ZÄHLT!**

Dem ist wohl nichts hinzuzufügen.
Ihre RpS-Redaktion

RED

Hier die Auflösung des Rätsels aus Heft 10/2016:



WIR MUESSEN DIE ZEIT ALS WERKZEUG BENUTZEN, NICHT ALS COUCH

Die Gewinner des Herbsträtsels und damit Gewinner von je 6 Flaschen guten Weines aus besten rheinland-pfälzischen Lagen sind:

Isabel Kaufmann, 67435 Neustadt
Hans Teusch, 54518 Hupperath
Bernd Bappert, 67227 Frankenthal

Die Redaktion gratuliert herzlich!

Stellenabbau im Schulbereich – durch Schulschließungen?

Alexander Stepp

Ist der Stellenabbau im Schulbereich ein Schritt in die richtige Richtung? Wenn man diese Frage nur im Hinblick auf die Schuldenbremse beantwortet, sicherlich ja. Was sind schon – prozentual gesehen – 310 Stellen im Vergleich zu rund 39 000? Sparen muss die Landesregierung laut eigener Aussage in allen Bereichen.

Aber schon wieder an der Bildung?

Als die frohe Kunde des Stellenabbaus zunächst noch hinter vorgehaltener Hand durch die Lande ging, konnten es einige schlichtweg nicht glauben. Mir sagte ein Kollege, ich hätte das falsch verstanden. Nicht 310 Stellen würden in dieser Legislaturperiode abgebaut, nein, 260 neue Stellen sollten doch geschaffen werden.

Die Realität ist leider eine andere. 310 Stellen im Schulbereich weniger. Das ist Fakt. Es stellt sich die Frage, wo denn im Hinblick auf gestiegene Schülerzahlen und neue Herausforderungen das Einsparpotenzial liegt. Die Antwort wurde durch das Bildungsministerium im Vorgriff gegeben: im berufsbildenden Bereich, im Bereich der Realschulen plus und im Grundschulbereich. Näher betrachten möchte ich vor allem die beiden letztgenannten.

Für die Realschulen plus fordern wir seit Beginn der Schulstrukturreform zukunftsfähige Systeme. Diese Schulen sind in ihrer Urform der Regionalen Schule ein Kind des VBE. Ohne ihn würde es sie in dieser Form sicherlich nicht geben.

Leider hat die damalige Landesregierung es versäumt, diese Schulform tragfähig zu gestalten. Viel zu viel hat man sich auf den Rat der „richtigen Realschulen“ und deren Konzepte versteift. Im Vorfeld war klar, dass Faktoren wie die Aufhebung der Schulbezirke und die breitgefächerten Wahlpflichtfächer für kleinere Systemen die Chance zum Überleben verringern.

Schnell wurde ein Konzept zur Schulschließung zurechtgezimmert, das von unserem Landesvorsitzenden Gerhard Bold nicht zu Unrecht als „Beerdigungskonzept erster Klasse“ bezeichnet wurde. Für mich ist dieses Konzept mittlerweile auch ein Stellenabbaukonzept. Nicht nur zulasten der betroffenen Kolleginnen und Kollegen. Auch zum Leidwesen der Schülerinnen und Schüler, Eltern und Kommunen!

Wird es den kleinen rheinland-pfälzischen Grundschulen ebenso ergehen? Wahrscheinlich hat das Bildungsministerium schon einen Kriterienkatalog erarbeitet, wie der Stellenabbau im Grundschulbereich zu erreichen ist. Durch Schulschließungen lassen sich sicherlich Stellen einsparen.

Doch welche Systeme wird es treffen? Wohl eher die kleineren. Es bleibt abzuwarten, wie die Kommunalpolitik reagiert. Lassen sich die Kommunen eine zu erwartende Schließung kleiner Grundschulen gefallen, ähnlich wie bei den Realschulen plus?

Tragen die Schulträger dies, damit das Land Stellen einsparen kann?

Die Zukunft wird uns diese Fragen beantworten.

Uns als Gewerkschaft hat man vor der breiten Öffentlichkeit über den Stellenabbau informiert. Wir wurden aber in keinster Weise in den Prozess einbezogen. Wie so oft wurden Tatsachen geschaffen, die Umsetzung wurde aber nicht erörtert.

Politiker operieren mit pädagogischen Argumenten, die auf die Auflösung kleiner Schulstandorte hindeuten. So lassen sich Stellen einsparen, Stellen, die im Hinblick auf die gestiegene Arbeitsbelastung und die neuen Herausforderungen dringend gebraucht werden!

Festzuhalten bleibt Folgendes:

Der Sparkurs der Landesregierung ist in der Verfassung fest verankert. Einsparmaßnahmen sind im Landeshaushalt eine Pflichtübung, die auch das Personal massiv trifft.

Die neue Regierungskoalition wäre aus meiner Sicht besser beraten, hart umstrittene und hoch sensible Dinge wie den Stellenabbau im Vorfeld mit den Beteiligten zu diskutieren. Es wird immer noch von oben herab regiert.

Ich wünsche mir für die Zukunft einen besseren Dialog, bevor Entscheidungen getroffen werden. Es wird es im Schulbereich weitere notwendige Reformen geben. Ob diese zwangsläufig mit Einsparmaßnahmen verbunden sein müssen, wage ich zu bezweifeln.

Der VBE Rheinland-Pfalz wird sich auch in der Zukunft für die Kolleginnen und Kollegen einsetzen. Wir sind DIE Gewerkschaft im Bildungsbereich. Die Gewerkschaft, die in den letzten Jahren sehr viel im Dialog, aber auch durch einen offenen Streit mit dem Bildungsministerium erreicht hat. Wir werden weiter diskutieren und wo nötig auch streiten. Trotz Schuldenbremse. Ganz im Sinne unserer Kolleginnen und Kollegen, die nicht die Leidtragenden einer falschen Politik in den vergangenen Jahrzehnten sein dürfen!

Alexander Stepp
stellvertretender Landesvorsitzender
des VBE Rheinland Pfalz

Moderner Unterricht mit Smartphone und Tablet

Hat die Tafel ausgedient?

In der Schule ist es eindeutig geregelt: Das Handy im Unterricht ist strikt verboten. Es wird gelernt – und nicht ins Telefon gesprochen, gechattet oder gesurft. Die Realität aber sieht anders aus, denn das Handy ist Jugendlichen zum ständigen Begleiter geworden, auch im Klassenzimmer. Das Friedrich-Gymnasium in Freiburg geht daher neue Wege: Das Smartphone wird Teil des Unterrichts. Wissenschaftler schauen, ob das Projekt funktioniert. Es hat bundesweit Pilotcharakter.

„Es ist der Versuch, den Unterricht auf die Höhe der Zeit und näher an die Lebenswirklichkeit der Schüler zu bringen“, sagt Patrick Bronner. Der 38-Jährige ist Physiklehrer an dem humanistischen Gymnasium in Freiburg. Gemeinsam mit Kollegen hat er das Projekt entwickelt mit dem Titel „Smartphones und Tablets im Unterricht?“.

Der Physikunterricht hat sich seither radikal gewandelt: „Hefte raus“, hieß es früher. Heute werden auf Geheiß des Lehrers Smartphones und Tablets gezückt. Mit ihnen versuchen sich Schüler an physikalischen Experimenten. So filmten sie mit dem Smartphone und einer Wurfmaschine den Flug von Schokoküssen und analysierten in einer App mathematisch die Flugkurve. Sie bestimmten auf einem Hometrainer über verschiedene Messverfahren mit dem Smartphone den menschlichen Puls. Und sie fingen per Handy-Video die Fahrgeräusche eines Autos ein und berechneten die Fahrgeschwindigkeit.

„Die Schüler erforschen eigenständig, welche Experimente mit dem Smartphone möglich sind – ergebnisoffen, es ist für uns alle Neuland“, sagt Bronner. „Die Schüler zeigen, wie es geht.“ Der Vorteil: Die Schüler seien motiviert, weil sie sich mit dem Smartphone auskennen. Dadurch seien sie bereit, sich auch dem Unterrichtsstoff zu widmen. Davon profitiere die Schule. „Ich habe die Erfahrung gemacht, die vermutlich alle Lehrer machen“, sagt Bronner. Während des Unterrichts greifen Schüler zum Handy: Ein Facebook-Check unter der Bank, schnell noch eine SMS und in WhatsApp wird während der Klassenarbeit über die richtige Lösung diskutiert. Auf die Pausen, so wie es sein sollte, blieb das Handy nicht beschränkt. „Wir wollten deshalb schauen, ob das Smartphone auch sinnvoll im Sinne des Unterrichts verwendet werden kann.“ Das habe funktioniert. Das mobile Telefon sei eine sinnvolle Ergänzung, zumindest im Physikunterricht. Mit seinen zahlreichen fest eingebauten Sensoren und Funktionen sei es hierfür gut geeignet.

Umstellen müssten sich die Lehrer, erzählt Bronner: „Nahezu jeder Schüler ist auf dem Gebiet der Smartphone-Nutzung eine Art Experte und den meisten Lehrern – mich eingeschlossen – hoffnungslos überlegen.“ Lehrer müssten bereit sein, von Schülern zu lernen. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt von der Pädagogischen Hochschule (PH) Freiburg. Das Friedrich-Gymnasium dient als Lehrbeispiel, wie Schulunterricht im Handy-Zeitalter modernisiert werden kann, heißt es.

dpa/Jürgen Ruf (Freiburg)/RED

Internet:
- Friedrich-Gymnasium Freiburg http://dpaq.de/M698X
- Deutscher Lehrerpreis http://dpaq.de/4qc9M

34 Milliarden Euro Investitionsstau bei Schulen

Bei der Modernisierung von Schulgebäuden hinken Städte und Gemeinden mit rund 34 Milliarden Euro hinterher. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung der KfW-Bankengruppe zur Finanzlage der Kommunen, die der Deutschen Presse-Agentur vorliegt. Dieser Investitionsstau erschwere Bildungserfolge in Deutschland, heißt es. „Der Investitionsrückstand zeigt, wie weit wir von einer idealen Schulinfrastruktur entfernt sind“, sagte KfW-Chefvolkswirt Jörg Zeuner. Deutschland investiere im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich in sein Bildungssystem.

Die Kommunen steckten demnach im vergangenen Jahr 2,9 Milliarden Euro in ihre Schulgebäude. Das sei zwar ein leichter Anstieg im Vergleich zu 2014 von rund 115 Millionen Euro, aber ein Minus von 1,3 Milliarden Euro mit Blick auf 1995. Damals machten der Untersuchung zufolge Bau-Investitionen noch über 45 Prozent der kommunalen Gesamtausgaben für Schulen aus, 2015 waren es nur noch 25 Prozent. Die Studie der Bankengruppe stützt sich auf Ergebnisse von regelmäßigen Befragungen kommunaler Kämmerer.

dpa

12 oder 13 Jahre zur Schule – es bewegt sich etwas

Am «Turbo-Abitur» nach nur zwölf Schuljahren scheiden sich die Geister. Nachdem sich fast alle Bundesländer in den vergangenen 15 Jahren dem internationalen Standard von acht Jahren Gymnasium (G8) angeschlossen hatten, rumort es jetzt vielerorts wieder. Erste Regierungen gehen oder erwägen den Schritt zurück zu G9, andere erproben Mischformen – ein deutscher Flickenteppich.

BAYERN plant, den Gymnasien die Rückkehr zu G9 freizustellen. Kultusminister Ludwig Spaenle (CSU) erwägt dies aber erst ab dem Schuljahr 2018/19. Den Schulen soll bei der Entscheidung keine Vorgabe gemacht werden. Weder zum Zeitpunkt noch zur Art. Auch beide Varianten an einer Schule sollen demnach möglich sein.

BADEN-WÜRTTEMBERG bleibt auch unter grün-schwarzer Landesregierung grundsätzlich bei G8 und bei 44 Schulversuchen mit G9. Die Schulen mit neun Klassen sind überfüllt. Eine Petition des Philologenverbandes für die freie Wahl der Schulen für G8 oder G9 war nicht erfolgreich. Dabei hatte sich die CDU im Wahlkampf noch für die Ausweitung neunjähriger Züge ausgesprochen.

BERLIN/HAMBURG: Eltern, die 13 Schuljahre bis zum Abitur bevorzugen, können ihre Kinder an integrierten Schulformen wie Stadtteilschulen anmelden. An Gymnasien wird das Abitur nach 12 Jahren abgelegt.

BREMEN: An den Gymnasien wird in der Regel der G8-Bildungsgang angeboten. Ein Gymnasium im kleinsten Bundesland bietet G9 an. An den Oberschulen besteht die Möglichkeit, alle allgemeinbildenden Abschlüsse zu erlangen, auch das Abitur in der G8- oder G9-Form. Abitur können Schüler zudem an Freien Waldorfschulen erwerben, dort sind es neun Jahre – wenn man vier Jahre Grundschulzeit abzieht.

HESSEN hat mit dem Schuljahr 2013/14 Wahlfreiheit der Gymnasien zwischen G8 und G9 eingeführt. Durchgängig gilt sie derzeit aber nur für Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 7. Für ältere Schüler ist G8 an Gymnasien noch weitgehend verpflichtend. Rund 75 Prozent der neuen Gymnasiasten in Hessen werden das Abitur wieder nach neun Jahren ablegen. Es gibt derzeit noch 29 Gymnasien und drei kooperative Gesamtschulen mit G8-Angebot.

Mehr Bildung bringt mehr!

NIEDERSACHSEN kehrte nach den Sommerferien 2015 als erstes Bundesland komplett zum Abi nach 13 Schuljahren zurück. Leistungsstärkeren Schülern soll aber weiter die Möglichkeit eingeräumt werden, schon nach 12 Jahren das Abitur zu machen.

NORDRHEIN-WESTFALEN bietet beide Optionen: Neben 612 Gymnasien mit 12 Schuljahren gibt es ähnlich viele Alternativen an über 500 weiteren Schulen für das Abi nach 13 Jahren – etwa an 203 Gesamtschulen, 223 Berufskollegs sowie 12 Gymnasien im Modellversuch.

RHEINLAND-PFALZ war als einziges West-Bundesland nicht auf den Zug aufgesprungen, G8 flächendeckend als einzige Gymnasialform einzuführen. Es gibt dort G8-Ganztagsgymnasien, und schon immer wurde guten Schülern die Möglichkeit geboten, das Abitur nach 8 Gymnasialjahren an einem 9-jährigen Gymnasium abzulegen. Die Regel sind aber 9 Jahre.

SAARLAND hat ein Zwei-Säulen-Modell: Am Gymnasium gibt es das Abitur nach 12 Schuljahren, an der Gemeinschaftsschule nach 13 Jahren.

SCHLESWIG-HOLSTEIN bietet Wahlfreiheit für die Schulträger, meist die Kommunen. In der Regel bieten die Gymnasien das Turbo-Abi an.

NEUE BUNDESLÄNDER: Hier wird das Abitur an den Gymnasien in der Regel nach 12 Schuljahren abgelegt.

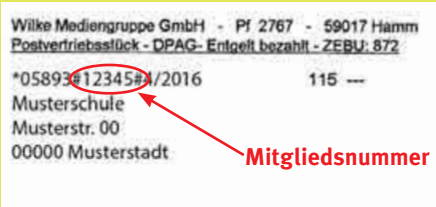
Internet:

- Informationen der Kultusministerkonferenz http://dpaq.de/NBLFY

dpa

VBE-Websites: So gelingt der Zugang zum geschützten Mitgliederbereich

Die VBE-Websites *www.vbe-rp.de*, *www.gerechtigkeit-fuer-lehrer.de* und *www.recht-fuer-lehrer.de* verfügen über die allgemein zugänglichen Informationen hinaus über einen geschützten Mitgliederbereich. Dieser Mitgliederbereich ist nur VBE-Mitgliedern vorbehalten. Entweder wird dieser Mitgliederbereich bei geschützten Texten und Angeboten aktiviert und durch ein entsprechendes Fenster angezeigt oder es ist ein Log-in erforderlich.



Für den Mitglieder-Zugang ist der Eintrag der VBE-Mitgliedsnummer und der Postleitzahl des Wohnortes erforderlich. Die VBE-Mitgliedsnummer ist auf dem Adressaufdruck auf der Rückseite der RpS (also dieser Zeitung) ersichtlich. Die VBE-Mitgliedsnummer ist in der Zahlenkolonne oberhalb der Adresse die mittlere Zahl zwischen den Rauten. Die VBE-Mitgliedsnummer kann auch persönlich bei der VBE-Landesgeschäftsstelle telefonisch erfragt werden.

RED

Wechselprüfung II: „Wir wollen das in dieser Legislaturperiode erledigen“

Treffen mit der SPD-Landtagsfraktion

Die bildungspolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion Bettina Brück

Erster thematischer Schwerpunkt bei einem Treffen mit der bildungspolitischen Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion und Landtagsabgeordneten Bettina Brück am 29. September 2016 in Mainz war – wie sollte es anders sein – die Umsetzung des BVerwG-Urteils zur Lehrerbesoldung an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen. Für den VBE Rheinland-Pfalz nahmen Landesvorsitzender Gerhard Bold, der stellvertretende Landesvorsitzende und Vertreter der Region Trier Alexander Stepp sowie VBE-Landesgeschäftsführer Hjalmar Brandt an dem Gespräch im Abgeordnetenhaus teil.

Bettina Brück bekräftigte, dass ihr die Passage im Koalitionsvertrag der Mainzer Ampel-Regierung sehr wichtig sei, die die Höherstufung der GHS-Kolleginnen und -Kollegen beinhalte. Natürlich sei dies unter der Maßgabe der Schuldenbremse kein leichtes Unterfangen und vollziehe sich nicht wie von selbst, aber für die SPD-Fraktion könne sie sagen, man wolle diese Höherstufung in dieser Legislaturperiode für alle, die das wollen und die Voraussetzungen haben, erledigen. Sie sei sich in dieser Frage auch mit den übrigen Regierungsfraktionen einig.

Ein weiteres Thema waren die erheblichen Engpässe bei der landesweiten Versorgung mit Förderschullehrkräften. Alexander Stepp machte für den VBE deutlich, dieses Defizit werde nicht nur durch eine regional ungleiche Verteilung erzeugt; es gebe schlichtweg zu wenige Kolleginnen und Kollegen mit entsprechenden Kompetenzen. Dies könne auch nicht über das „Gesetz zur inklusiven Kompetenz“ ausgeglichen werden. Die Ausbildung von Förderschullehrkräften müsse ausgebaut werden, sonst sei keine Besserung in Sicht – auch bei rückläufigen Schülerzahlen. Bettina Brück sagte zu, diese Problematik im bildungspolitischen Koalitionsarbeitskreis zur Sprache zu bringen.

Thema Nummer drei befasste sich mit der aktuellen Grundschulkampagne des VBE. Gerhard Bold erläuterte die Zielrichtung: Im allgemeinen Bewusstsein müsse die Arbeit der Grundschulen und die Bedeutung der Grundbildung einen deutlich höheren Stellwert erhalten. Nur so könne auch erreicht werden, dass den Grundschulen insgesamt mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden können. Hierfür zu sensibilisieren, sei Sinn und Zweck der VBE-Grundschul-Kampagne.

Insgesamt war man sich einig, dass Bildung eine solide und umfassende Finanzierung benötige. Um diese dauerhaft und unter Einhaltung der Schuldenbremse zu ermöglichen, müsse das Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern aufgehoben werden, sodass Überschüsse im Bund in schulpolitische Sachleistungen in den Ländern umgeleitet werden können. Deshalb müsse nicht der Föderalismus aufgehoben werden. Die Landesregierung werde mit diesem Ziel im Bundesrat aktiv.

„Wenn die Haushaltsdebatte richtig angelaufen ist, sehen wir uns wieder“, so Bettina Brück abschließend. „Und dann reden wir über echte Zahlen.“ Die VBE-Vertreter nahmen dies mit Interesse entgegen und zeigten sich gespannt auf das, was kommt.

br

Der aktuelle Link

82 Prozent der 14- bis 19-Jährigen sind mit digitalen Techniken motivierter, Neues zu lernen. Bürgerinnen und Bürger in Deutschland sehen den Einsatz digitaler Technologien in der Bildung überwiegend positiv. Das ist ein Ergebnis der repräsentativen Umfrage „ZukunftsMonitor“ des Bundesbildungsministeriums, bei der 1.064 Teilnehmerinnen und Teilnehmer über 30 Fragen zum Thema „Lehren, Lernen und Leben in der digitalen Welt“ beantwortet haben. Die jüngsten Befragten waren 14 Jahre, die/der älteste Befragte 95 Jahre alt. Die überaus interessanten Ergebnisse der Umfrage finden sich hier:

Dem Leben auf der Spur

Das Medienpaket zur Sexualaufklärung

BZgA
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Für Mädchen und Jungen
Für das selbstständige Lesen
Für das gemeinsame Lesen mit den Eltern
Für den Einsatz im Unterricht

Das Medienpaket enthält

- die Geschichte »**Dem Leben auf der Spur**«
- das Lexikon »**Das kleine Körper ABC**«
- das Faltblatt »**Das Baby im Bauch der Mutter**«
- das doppelseitige Plakat »**Wenn Eizelle und Samenzelle sich treffen**«
- die Anschreiben für Lehr- und Fachkräfte sowie für Eltern und Erziehungsberechtigte.

Bestellen Sie das Medienpaket **kostenlos** unter **order@bzga.de** oder per Post bei der BZgA, 50819 Köln mit dieser **Bestellnummer: 13160000**

VBE begrüßt Ankündigung zum Digital-Pakt des Bundesbildungsministeriums

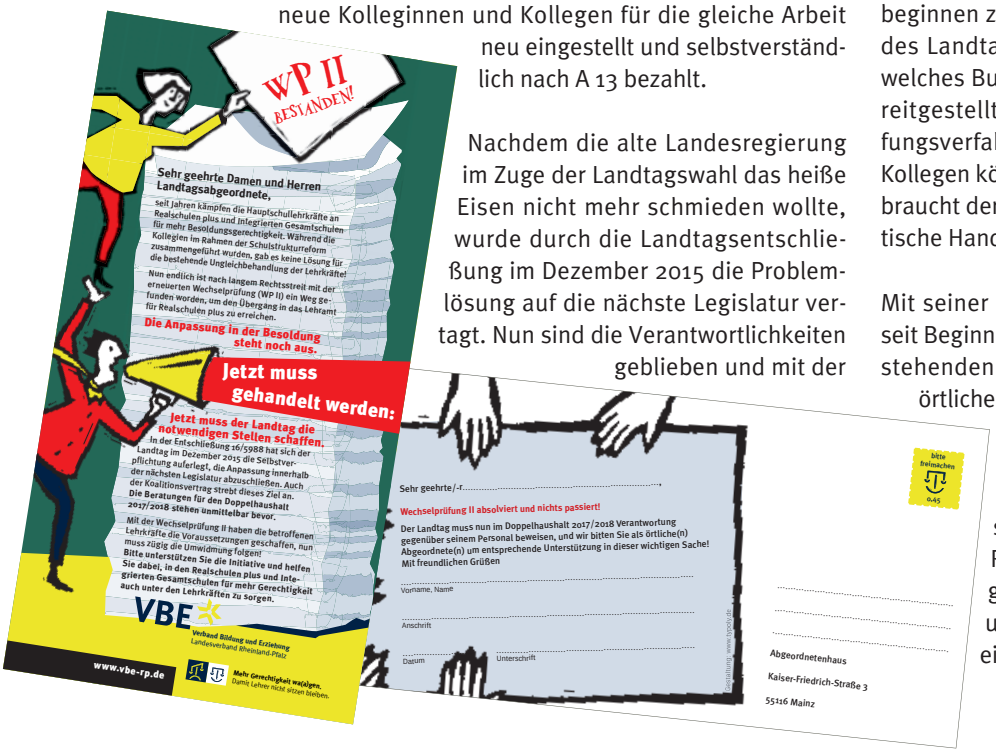
„Unsere Forderungen scheinen endlich erhört zu werden. Von uns in Auftrag gegebene, repräsentative Befragungen haben immer wieder ergeben, dass Lehrkräfte gerne mit digitalen Geräten unterrichten würden, dies aber aufgrund fehlender Ausstattung gar nicht können. Den Vorstoß von Bundesbildungsministerin Wanka begrüßen wir daher im Grundsatz“, kommentiert Udo Beckmann, VBE-Bundesvorsitzender, die Ankündigung von Ministerin Wanka zu einem Digital-Pakt.

Die Ministerin kündigte am 7. Oktober 2016 an, bis 2021 fünf Milliarden Euro für die digitale Ausstattung der Schulen bereitzustellen. Der Sprecher der rot-grün geführten Kultusministerien, Hamburgs Bildungssenator Ties Rabe (SPD), verwies darauf, dass in der Haushaltsplanung des Bundes bislang kein Geld für die Digitalisierung von Schulen vorgesehen sei. „Natürlich wird man abwarten müssen, wie die Umsetzung im Einzelnen erfolgen soll. Die Grundrichtung aber stimmt: Computer und WLAN an allen 40.000 Schulen, damit endlich praktisch gelebt werden kann, was von der Politik ständig eingefordert wird“, erklärt Beckmann.

„Die Lehrergewerkschaft VBE kritisiert seit Langem, dass die Politik die Notwendigkeit der digitalen Bildung in ihren Sonntagsreden betont, aber den Lehrkräften an der Basis die notwendigen Gelingensbedingungen verweigert werden. Umso mehr freuen wir uns, wenn die Politik nun endlich die Notwendigkeit massiver Investitionen erkennt und die Realität an den Schulen nicht weiter ignoriert“, fasst der VBE-Bundesvorsitzende zusammen. *RED*

A 13 nach absolvierter WP II – Jetzt Landtagsabgeordnete anschreiben!

Lange hat der VBE für Besoldungsgerechtigkeit gekämpft, mühsam und in kleinen Schritten erfolgte nun die Umsetzung im Prüfungsverfahren. Doch der eigentlich entscheidende Schritt der Umwidmung wurde im Jahr 2015 erneut vertagt. Dies führt zur skurrilen Situation, dass nun Absolventen der Wechselprüfung die Lehrbefähigung für das Lehramt Realschule Plus haben, aber dennoch weiterhin nach A 12 besoldet werden. Zum gleichen Zeitpunkt werden zum 01. August 2016 im ganzen Land neue Kolleginnen und Kollegen für die gleiche Arbeit neu eingestellt und selbstverständlich nach A 13 bezahlt.



Nachdem die alte Landesregierung im Zuge der Landtagswahl das heiße Eisen nicht mehr schmieden wollte, wurde durch die Landtagsentschließung im Dezember 2015 die Problemlösung auf die nächste Legislatur vertagt. Nun sind die Verantwortlichkeiten geblieben und mit der FDP ist in der Ampel nun ein weiterer Bündnispartner an Bord, der die gesamte Wechselprüfungsthematik schon in der Opposition verurteilt hatte. Also muss es jetzt ja ein Selbstläufer sein, oder?

Weit gefehlt … im Koalitionsvertrag beschreibt die Landesregierung das Ziel, innerhalb der Legislatur alle Absolventen in A 13 zu bringen. Die Bildungsministerin hat signalisiert, damit zeitnah im Doppelhaushalt 2017/2018 beginnen zu wollen. Daher sind nun die Abgeordneten des Landtags in der Verantwortung: Sie entscheiden, welches Budget nun für die Umwidmung der Stellen bereitgestellt wird. Bereits heute haben knapp 400 Prüfungsverfahren stattgefunden und die Kolleginnen und Kollegen können nicht weiter vertröstet werden. Deshalb braucht der Haushalt 2016/2017 eine klare bildungspolitische Handschrift durch die Abgeordneten.

Mit seiner Postkartenkampagne sensibilisiert der VBE seit Beginn des Schuljahres die Abgeordneten für die anstehenden Haushaltsberatungen. Schreiben Sie Ihren örtlichen Abgeordneten oder ihre örtliche Abgeordnete an und fordern Sie die politischen Entscheidungsträger dazu auf, das Zeitspiel endlich zu beenden. Es ist ein bedauerlicher Zustand, dass jedes Jahr weitere Kollegen in den Ruhestand eintreten, ohne dass ihnen eine angemessene Besoldung für ihre erfolgreiche und engagierte Arbeit gewährt wird. Das muss ein Ende haben – jetzt gilt‘s! *RED*

Die Schule ist ein Arbeitsplatz. Lehrende und Lernende interagieren, um den hohen Anforderungen des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrages gerecht zu werden. Sie erleben dabei neben Bestätigung und Erfolg auch vielfach Zurückweisungen, Misserfolge und Frustrationen.

Damit ist eine besondere emotional- und stressbelastete Ansteckungsgefahr verbunden. Diese bedroht die Qualität der Lehr-Lern- und Interaktionsprozesse. Gleichzeitig bedeutet sie ein Training für Strategien – seien sie hilfreich oder selbst- und fremdschädigend – zur Bewältigung zukünftiger Herausforderungen. Die Schule ist somit auch ein Haus für unerwünschte Lern- und Entwicklungsprozesse – auf beiden Seiten! Lehrkräfte brauchen eine besondere Meisterschaft in der Emotions- und Stressregulation, um (1.) den Wirkungsgrad der Bildungs- und Interaktionsprozesse zu sichern und (2.) um sich und ihre Interaktionspartner, zu denen auch die Schülerinnen und Schüler gehören, in ihren „Lebenskompetenzen" (WHO) zu fördern.

Die Autoren fordern, dass in der Schule personale und soziale Kompetenzen neben den fachbezogenen Fähigkeiten ernster genommen werden, weil sie für die Zukunftssicherung im beruflichen wie privaten Bereich dringend notwendig sind.

RED

Stressgemeinschaft Schule!?

Der schulische Alltag besteht für Schülerinnen und Schüler wie für Lehrkräfte zum großen Teil aus Interaktionen mit mehr oder weniger vielen Beobachtern. Alle befinden sich ständig in komplexen sozialen Situationen, in denen sie Anerkennung und Erfolg erleben, Kontakt und Kooperation finden, positive Emotionen empfangen, Wertschätzung und Bestätigung erfahren – und die dazu beitragen, die Leistungsfähigkeit und Zufriedenheit zu stärken.

Lehrende und Lernende machen parallel dazu aber als Zwangsgemeinschaft auch vielfältige negative Erfahrungen, bei denen gute Absichten missverstanden, Wünsche und Bedürfnisse abgewiesen werden, Bemühungen erfolglos bleiben, Appelle missachtet, Beziehungen zurückgewiesen oder gefährdet werden. Da prallen Meinungen und Interessen aufeinander, es werden Werte und Überzeugungen in Frage gestellt, Grenzen überschritten bis hin zur Bedrohung der eigenen Würde. Dies geschieht oft genug verdeckt, meist unbeabsichtigt, aber dennoch spürbar. Statt wertschätzender Unterstützung erfahren sie abwertende Kritik und Rivalität, statt Hoffnung und Selbstvertrauen empfinden sie Angst, Wut und Hilflosigkeitsgefühle – mit nachhaltigen Wirkungen für ihre Lebensqualität. Hinzu kommen Risikofaktoren aus dem Regelwerk von Schule, z. B. Benotungen, und der Arbeitssituation, z. B. Lärm und Hektik. Solche Erfahrungen werden auch vor der Schule erwartet und nach der Schule erinnert, was die Dauer der Stresseinwirkung noch erhöht.

Die Schule als Arbeitsplatz mit negativ-emotionaler Ansteckungsgefahr

Alle Interaktionen, seien sie positiv oder negativ, sind mit mehr oder weniger starken Emotionen verbunden – nicht selten auch gleichzeitig widersprüchlich, wobei die negativen Emotionen sich vielfach in den Vordergrund drängen und als Belastung empfunden werden, die Energie kosten. So besteht das Risiko, dass Lehrpersonen wie Schülerinnen und Schüler über 190 Schultage à 7 Stunden pro Jahr mehr oder weniger ungünstige Bewältigungsstrategien trainieren, um die negativen Erfahrungen zu verarbeiten. Dies ist ein guter Nährboden für eine wechselseitige emotionale „Ansteckungsgefahr", die langfristig in alle Lebensbereiche ausstrahlt.

Gefährdet sind vor allem die Qualität von Leistungen und Interaktionen, die Arbeitszufriedenheit sowie letztlich die psychische Gesundheit – und zwar bei beiden Gruppen, Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern. Die etwaigen Folgen sind kurzfristig in Beeinträchtigungen der schulischen Lehr- und Lernprozesse sowie in Störungen im Miteinander innerhalb und zwischen den Gruppen beobachtbar. Schwerwiegender noch sind dauerhafte Schäden für die Zukunftsfähigkeit der Beteiligten.

Wir sprechen hier mit Bedacht fortwährend von Lehrern und Schülern. Wir halten die Zeit für gekommen, dass sich Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler als Schicksalsgemeinschaft verstehen, die nur kooperativ die hohen Erwartungen des Bildungs- und Erziehungsauftrages (Schulgesetz § 2) bewältigen können und wechselseitig Verantwortung für den Erhalt und die Förderung von Leistungsfähigkeit, Arbeitszufriedenheit und psychischer Gesundheit tragen.

Dazu müssen beide Gruppen ein breites Spektrum fachbezogener, sozialer und personaler Kompetenzen erwerben, einsetzen und ständig weiterentwickeln, wenn es nicht zur Erschöpfung kommen soll. Darüber hinaus bedarf es emotionaler Ressourcen, die regelmäßig regeneriert werden müssen, und sozialer Unterstützung, denn man schafft das nur allein, aber ganz allein schafft man es nicht. Für Lehrerinnen und Lehrer kommt gemäß ihrem Berufsauftrag erschwerend hinzu, diese Kompetenzen den Schülerinnen und Schülern unterrichtlich und durch ihr Verhalten zu vermitteln.

Kooperative Entwicklung von Lebenskompetenzen als Bildungsauftrag der Schule

„Lebenskompetenzen sind diejenigen Fähigkeiten, die es den Menschen ermöglichen, ihr Leben zu steuern und auszurichten und ihre Fähigkeiten zu entwickeln, mit den Veränderungen in ihrer Umwelt zu leben und selbst Veränderungen zu bewirken. Nach der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist in unserem Kulturkreis lebenskompetent, wer sich selbst kennt und mag, empathisch ist, kritisch und kreativ denkt, kommunizieren und Beziehungen führen kann, durchdachte Entscheidungen trifft, erfolgreich Probleme löst sowie Gefühle und Stress bewältigen kann“ (vgl. http://life-coaching-club.com/lebenskompetenzen). Wir sprechen hier auch von sozialen und personalen Kompetenzen. Die Nähe zum Bildungs- und Erziehungsauftrag ist eklatant. Daraus kann man Konsequenzen für die schulische Arbeit ableiten.

Selbst- und Mitverantwortung jedes Einzelnen

Jeder Einzelne muss bestrebt sein, Wissen und Fähigkeiten zu erwerben und anzuwenden sowie Ressourcen zu entwickeln und aktuell zu halten, die ihm eine Leistungs- und gesundheitsfreundliche Selbststeuerung seines KÖNNENs und WOLLENs ermöglichen (Heyse 2010, 2011, 2016). Gleichzeitig muss sich ein jeder bemühen, sein interaktionales Verhalten gesundheits- und sozialverträglich für andere zu gestalten und sie in Bezug auf ihre Arbeits- und Leistungsqualität, Zufriedenheit und Gesundheit am Arbeitsplatz zu fördern.

Das bedeutet u. U. einen Perspektivenwechsel oder eine Haltungsänderung: das Bekenntnis zur Selbst- und Mitverantwortung jedes Mitgliedes der Schulgemeinschaft, wozu im erweiterten Sinn auch die Eltern der Schülerinnen und Schüler zählen. Nur so lassen sich wie oben erwähnt Beeinträchtigungen der schulischen Lehr- und Lernprozesse sowie Störungen im Miteinander eingrenzen und die Zukunftsfähigkeit der Beteiligten sichern.

Kooperative Analyse

Jeder muss sich sensibilisieren für kritische Stressoren und Bewältigungsmuster bei sich selbst, den Mitgliedern seiner Gruppe und bei den Mitgliedern der anderen Gruppe. Es gilt die kommunikative Grundregel: Gefühle und Störungen haben Vorrang (R. Cohn 1975, Schulz von Thun 2014). Das bedeutet möglicherweise eine Änderung der Prioritäten – auch wenn schulischer Alltag keine Selbsterfahrungsveranstaltung ist. Neben Handlungszielen müssen unerwünschte Handlungsfolgen, Gründe für Ge- und Misslingen lösungsorientiert diskutiert werden (Evaluation, Beschwerdemanagement, Heyse 2016). Ihre Klärung braucht Zeit! Personale und soziale Lernfortschritte müssen genau so wichtig werden wie fachbezogene (siehe Bildungs- und Erziehungsauftrag).

Kooperative Bewältigung von Stress und Belastungen

Jeder erlebt interaktionale und leistungsbezogene Stressoren und Bedrohungen; das ist unvermeidbar. Trotz guter Bewältigungsstrategien lassen sie sich oftmals nur gemeinsam nachhaltig meistern. Auch insofern sollten sich Lehrkräfte wie Schüler als Schicksalsgemeinschaft verstehen und erleben und – soweit altersmäßig möglich – gegenseitig Verantwortung übernehmen.

Unterrichtliche Konsequenzen

Die Förderung personaler und sozialer Kompetenzen verlangt nach Unterrichtsformaten, die selbstgesteuertes und kooperatives Lernen ermöglichen und explizites Feedback vorsehen, z. B. in Form von Prozessbeobachtern oder Blitzlicht.

Training von Lebenskompetenzen für Lehrende und Lernende

Konzentrieren wir uns abschließend auf praxistaugliche Maßnahmen zum Training der Gefühls und Stressregulationskompetenz für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler. Besonderen Anforderungen sehen sich Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler in Bezug auf ihre emotionale Stabilität gegenüber. Interaktionen sind wie erwähnt immer auch mit Emotionen verbunden. Es ist nicht immer leicht, angesichts der asymmetrischen Beziehungskonstellation zwischen Lehrkräften und Schülern aufkommende negative Gefühle wie Wut, Ärger, auch Angst, Enttäuschung u. a. zu beherrschen oder positive Gefühle vorzutäuschen, obwohl man eigentlich mit der „Faust auf den Tisch“ schlagen möchte. Das birgt gleichzeitig ein gewisses Stresspotenzial, was die emotionale Verstörung noch verschärft.

Gefühle entwickeln sich nicht nur Personen gegenüber; auch Sachverhalte wie z. B. die Unpünktlichkeit der Bahn, die anscheinend unausgewogene Vertretungsregelung an der Schule, das Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen, Benotungsregeln u. v. m. gehen nicht an allen Menschen emotionslos und stressfrei vorbei.

Das Problem ist, dass sich Gefühle nicht willentlich steuern lassen. Sie sind abhängig von unserer Wahrnehmung und Interpretation der jeweiligen Situation, Begegnung, Auseinandersetzung etc. Solange man sich z. B. von einem Schüler angegriffen wähnt, wird man kaum positive Gefühle ihm gegenüber verspüren können; das gilt auch umgekehrt.

Wer etwas an seinem emotionalen Haushalt verändern will, muss sich als Erstes seiner spezifischen, subjektiven Wirklichkeit und Weltsicht bewusst werden. Dazu gehören z. B. seine Wünsche und Erwartungen in Bezug auf das Verhalten, die Beziehung, Leistungsfähigkeit und Hilfsbereitschaft etc. anderer Personen ihm gegenüber. Da gilt es für den Fall der Enttäuschung oder des Konfliktes, emotionale Stärke zu entwickeln und Strategien zu erlernen, um mit entstehenden inneren Turbulenzen sachdienlich, sozialverträglich und für sich selbst gesundheitsfreundlich umzugehen. Nicht-gelingende Emotionsarbeit und selbstschädigende Versuche, Stress und Belastungen zu bewältigen, beeinträchtigen nicht nur das soziale Miteinander, sie stellen auch eine erhebliche Gefährdung der eigenen Lebensqualität und psychischen Gesundheit dar (Heyse 2016, Eckert & Tarnowski 2017).

Fundamental dafür ist ein Perspektivenwechsel. Er ist der Schlüssel, um eine interaktionale Situation, eine Leistungsherausforderung oder ein Sachproblem distanziert, quasi mit wissenschaftlichem Blick, betrachten zu können. Dann wird es – nicht automatisch, aber leichter – möglich, andere, alternative Sichtweisen und Standpunkte einzunehmen und die Erstbewertung und Erstreaktion zu überdenken. Das indianische Bonmot, dass man einen anderen erst beurteilen sollte, wenn man 10 Meilen in seinen Mokassins gelaufen ist, meint genau dies; oder mit Tucholsky: Alles ist richtig, auch das Gegenteil.
Um eine derart abgeklärte Betrachtungs- und Reaktionsweise zu erreichen, sind mehrere Entwicklungsstufen zu erklimmen (vgl. Berking 2010, Heyse 2016).

Drei Stufen zur emotionalen Stabilität

Stufe 1 ist das Bemühen, die spontan aufkommende Erregung zu kontrollieren, zu deeskalieren. Hilfreich dafür ist, wenn man eingeübt hat, bei bedrohlichen Ereignissen reflexartig Atmung und Muskulatur zu entspannen, denn unser Warnsystem im Gehirn, die Amygdala, stellt ebenso reflexhaft den Körper auf Alarmstufe und aktiviert den Nervus Sympathikus. Das erschwert eine besonnene Reaktion.

Danach hat man auf Stufe 2 hoffentlich die notwendige Ruhe, die Situation distanziert, quasi als Unbeteiligter, zu betrachten, ohne sie direkt zu bewerten und zu etikettieren: „Was passiert hier gerade – und was passiert hier gerade mit mir?“ Sich des „Erstgefühls“ bewusst zu werden (z. B. „Ich habe Angst“), ist Voraussetzung dafür, den Perspektivenwechsel einzuleiten. Angst, Empörung, Verzweiflung haben bei allem negativen Charakter auch eine positive Bedeutung: Sie warnen uns vor „Revierverletzung“, vor Bedrohung unseres Selbstverständnisses, unserer Würde. Die Besinnung auf den eigentlichen Zweck des Gefühls kann verhindern, sich in einer Negativspirale zu verlieren, und stattdessen den Blick für Alternativen öffnen.

Vielfach geht es auch darum zu bedenken, inwiefern das eigene Verhalten und Denken eine aktive Rolle spielen, z. B. Wünsche, Einstellungen, Erwartungen oder Befürchtungen, dass man gegen sein jeweiliges Leitbild oder seine inneren Antreiber verstoßen könnte.

Das erleichtert es, sich in das Gegenüber hineinzuversetzen, dessen Emotionen wahrzunehmen und sie aus dessen Perspektive zu verstehen (Empathie, Perspektivenwechsel) und sie in einen erklärenden Zusammenhang zu stellen (Kohärenz, Reframing).

Dann ist der Weg frei, auf Stufe 3 nach sachdienlichen Lösungen zu suchen, die gleichzeitig die Würde der Beteiligten wahren und künftiges Zusammenleben ermöglichen.

Das kann beginnen mit einer abwiegelnden humorvollen Bemerkung. In anderen Fällen mag eine ruhige, aber dezidierte Grenzsetzung angebracht sein, die aber ihrerseits nicht verletzt und Anlass für die nächste Eskalationsrunde bietet, jedoch Stärke, Widerstandsfähigkeit zeigt. Meist geht es um eine deeskalierende Kommunikation mit sachbezogenen Regulierungen des eigentlichen Problems. Dazu zählen z. B. Ich-Botschaften und aktives, „vier-ohriges“ Zuhören (Schulz von Thun) sowie metakommunikative Klärung von Interpretationen, Vorannahmen, Missverständnissen, Zwischentönen, semantischen Differenzen usw.

In jedem Fall sollte man voreilige und einseitige Schuldzuschreibungen vermeiden und den Problembesitz bzw. die Lösungsverantwortung klären.

All dies schützt nicht immer davor, soziale Unterstützung in Form von „zweiter Meinung“ oder Moderation suchen zu müssen, vor allem bei verfahrenen interaktionalen Konflikten.

Ein Vorschlag

Führen Sie sich heute Abend eine kritische Situation von gestern vor Augen. Versuchen Sie im Nachhinein mit diesen 3 Stufen den Sachverhalt und die Emotionen und Reaktionen der Beteiligten zu rekonstruieren und nach Alternativen zu suchen.

Dipl. Psychologe Helmut Heyse
he-heyse@t-online.de

Prof. Dr. em. Bernhard Sieland
sieland@leuphana.de

Hinweis: Zu diesem Beitrag finden Sie unter http://www.lehrergesundheit.eu/publikationen.php ⇒ Heyse, Sieland (2016/2017) Stressgemeinschaft Schule – Entwicklungsgemeinschaft Schule Texte und Arbeitshilfen für Lehrkräfte in Rheinland-Pfalz.

In Sachen Stress: Es tut sich was ...

Gute gesunde Schule
Mit Gesundheit gute Schulen entwickeln

Dass wir heute mehr Zeit an unserem Arbeitsplatz bzw. unseren Arbeitsplätzen verbringen als mit Freunden und Familie, ist schon lange keine Seltenheit mehr. Der Leistungsdruck in unserer Gesellschaft steigt und in vielen Berufen wird man immer mehr zum Einzelkämpfer. Dies gehört leider auch in vielen Schulen zur Tagesordnung.

Immer mehr Lehrerinnen und Lehrer überfordern sich durch überhöhte Verausgabungsbereitschaft permanent selbst, haben eine deutlich verminderte Widerstandfähigkeit und negative Emotionen mit den Folgen der Resignation, Hilflosigkeit und Verzweiflung. Nicht einmal ein Fünftel der Lehrkräfte verfügt über eine Persönlichkeitsstruktur, die sich für eine gesunde Ausübung des Berufes eignet (Schaarschmidt 2001,1007).

Gründe dafür sind vor allem das zunehmend schwieriger werdende Schüler-Lehrer-Verhältnis, Probleme bei der Kooperation mit Eltern, fehlende kollegiale Unterstützung, mangelhafte Kommunikation mit Schulleitungen, hoher Verwaltungsaufwand und zu viele, teils unnötige Reformen.

Verschiedene Akteure – Wissenschaftler, Stiftungen, Schulentwickler, Krankenkassen und Unfallkassen – haben einen Ansatz schulischer Gesundheitsförderung entwickelt, der Gesundheitsförderung mit der Qualitätsentwicklung verbindet.

Bei diesem integrativen Ansatz mit dem Leitmotiv „Gute gesunde Schule“ geht es nicht mehr darum, Gesundheit zum Thema der Schule zu machen, sondern darum, mit Gesundheit gute Schulen zu entwickeln und damit Gesundheit für die Bildung zu nutzen (Schulverwaltung 9/2010: Dr. h.c. Heinz Hundeloh, Düsseldorf; Unfallkasse Nordrhein-Westfalen).

Die einzelnen Dimensionen einer „guten gesunden Schule“ beschreiben Brägger und Posse (2007):

Lebensraum 1	Unterricht 2	Lernen 3	Schulklima 4	Schulführung 5	Personalentwicklung 6	Qualitätsmanagement 7	Wirkungen 8
Gesundheitsstatus L + S	Schulprogramm GF + Prävent.	Selbstreguliertes gesundes Lernen	Schulgemeinschaft	Pädagogische Leadership	Zielgerichtete Personalentwicklung	Qualitätsziele	Bildungs- und Erziehungsauftrag
Lernräume	Unterrichts-Gestaltung	Kooperatives Lernen	Feedback-Kultur	Kluge Aufgabenverteilung	Weiterentwicklung von Kompetenzen	Steuerung der Q-Prozesse	Kompetenzen
Tagesstrukturen	Klassenführung	Lernen mit allen Sinnen	Kooperation und Teamarbeit	Entscheidungsprozesse	Ressourcenmanagement	Individual-Feedback	Schul- und Laufbahnerfolg
Arbeitsbedingungen	Individuelle Förderung	Bedürfnisorientierung	Partizipation der Eltern u. SchülerInnen	Schulorganisation	Erkennen Q-Defizite u. soziale Unterstützung	Schulentwicklung, Evaluation	Zufriedenheit der Anspruchsberechtigten
GF Kooperation mit externen Partner	GF Kurse und Programme	individuelle Betreuung	GF Schul-Klima	GF als Führungsaufgabe	betriebliche Gesundheitsförderung	QM der GF und Prävention	Gesundheit und Wohlbefinden

Anregungen für die Umsetzung der guten gesunden Schule – was davon haben Sie schon an Ihrer Schule? (http://www.hag-gesundheit de/)

- Gesundheitsfördernde Atmosphäre, Toleranz im Umgang mit anderen
- Sensibilität im Umgang mit sich selbst
- Respekt für Besonderheit
- Spielgeräte auf dem Schulgelände, Klassenräume zum Wohlfühlen
- Konkurrenzfreie Räume
- Gesunde Schulverpflegung
- Kommunikation, Gleichberechtigung
- Stressabbau
- Persönlichkeitsstärkung
- Information über psychosoziale Gesundheit
- Aktive Pausen, Schulen in Bewegung
- Gemeinsame Mahlzeiten
- Beteiligung an Entscheidungsprozessen Weitergabe von Informationen
- Rhythmisierter Unterricht
- Platz zum Ausruhen

Hinweis: Literaturangaben bei der Autorin

Melanie Stock
Junger VBE Rheinland-Pfalz
melanie_stock.gmx.net

Universitätstagung zur Verabschiedung von Kurt Czerwenka

„Nach diesem Tag gehe ich den Weg in den Lehrerberuf gelassener“

Kein Gelehrtenclub, sondern engagierte Bildungsgelehrte um Kurt Czerwenka (3. v. l.), von links: Prof. Dr. Ewald Terhart, Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth, Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach, Prof. Dr. Fritz Oser und Prof. Dr. Jürgen Oelkers

Wenn Professoren pensioniert resp. emeritiert werden, geschieht das nicht im Rahmen einer gewöhnlichen Feierstunde. In höheren akademischen Kreisen dient dazu eine Tagung, um deutlich zu machen: Es geht zwar auch um die Person und ihre – wissenschaftlichen – Verdienste, vor allem aber geht es um die Sache, das Thema, den Schwerpunkt, dem sich der Verabschiedende in seiner akademischen Laufbahn gewidmet hat. So geschehen im Sommer an der Leuphana-Universität in Lüneburg zur akademischen Verabschiedung von Prof. Dr. Kurt Czerwenka, dem VBE-Experten für Fragen der Hochschul- und Lehrerbildung.

Was hat Kurt Czerwenka mit Rheinland-Pfalz zu tun? Kurt Czerwenka stammt aus Franken und war zunächst Lehrer. Nach einem weiteren Psychologiestudium mit Diplomabschluss promovierte er (übrigens über die erste integrative Ganztagsschule in Bayern, das war 1977) und schlug anschließend eine akademische Laufbahn an der Universität ein. Zahlreiche wissenschaftliche Projekte dokumentieren seinen Werdegang, insbesondere aber sein zentrales Thema: die Lehrerbildung. Seine letzte Station ist die Leuphana-Universität Lüneburg.

Im VBE war Kurt Czerwenka über viele Jahre der erste Experte für die Gestaltung und Reform der Lehrerbildung. In dieser Eigenschaft hat er auch den VBE Rheinland-Pfalz vertreten, und das, wie es keiner Expertin bzw. keinem Experten anderer Organisationen im Rahmen der rheinland-pfälzischen Lehrerbildungsreform gelang. Allein bei der Anhörung vor dem Wissenschaftsausschuss des Landtags hat er mit Eloquenz und Kompetenz deutlich gemacht: Der VBE hat klare Vorstellungen. Bei allem, was es zu unterstützen galt, war da von Beginn an eine große Skepsis gegenüber der Bachelor-Master-Struktur des neuen Lehramtsstudiums, eine Kritik, die bis heute und mehr denn je aufrecht erhalten werden kann.

Die Lehrerbildungsreform dauerte lange, und so war auch Kurt Czerwenka vergleichsweise lange immer wieder für den VBE Rheinland-Pfalz als wissenschaftlicher Gutachter tätig. Eine Ironie des Schicksals, dass ausgerechnet einer seiner wissenschaftlichen Weggefährten, Prof. Dr. Jürgen Oelkers, für die rheinland-pfälzische Landesregierung der universitäre Reformberater war (ein Autor übrigens, der immer wieder in dieser Zeitschrift essayistisch hervortritt, zuletzt in der RpS-Ausgabe 09/2016).

Doch zurück zur „Entlassfeier“ an der Leuphana. Die Riege der Referenten war respektabel und so etwas wie das Who is who der universitären Lehrerbildung. Es referierten Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth, Prof. Dr. Fritz Oser, Prof. Dr. Ewald Terhart und Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach. Den Anfang machte der bereits genannte Prof. Dr. Jürgen Oelkers, der sich mit der Geschichte der pädagogischen Professionalität befasste.

Jürgen Oelkers, Experte für die Geschichte der Pädagogik und der Bildungsorganisation gleichermaßen, zuletzt bekannt geworden durch seine Kritik an der Odenwaldschule und deren Leitung, stellte die grundlegende Frage, ob Lehrerinnen und Lehrer jemals den an sie gestellten Erwartungen gerecht werden konnten und können. Schon im 18. Jahrhundert galt das Ziel, dass gute Lehrer gute Schulen schaffen sollten. Der erste Lernplatz für Lehrerinnen und Lehrer war die Volksschule. Später wurden Berufsbildungsinstitute geschaffen, um die Ausbildung zu verbessern. Damit war die These von der Kopflastigkeit der Theorie geboren und der fehlende Praxisbezug bleibt die Konstante aller Ausbildungsstätten. Eine vollkommene Professionalisierung des Lehrerberufs (im soziologischen Sinne Talcott Parsons) gelang indes nicht, da Lehrkräfte stets weisungsgebunden sind und unter staatlicher Kontrolle stehen. Durch die Anstellung beim Staat stieg allerdings ihr Status gegenüber der vorherigen Abhängigkeit von der Gemeinde.

Heinz-Elmar Tenorth, ebenso historischer Bildungsforscher und Mitglied zahlreicher Expertenkommissionen zur Veränderung und Reform des Bildungssystems, folgte

der Frage: „Die Selbstverständlichkeit von Handwerk und Gesinnung – aber ist die berufliche Praxis des Lehrers optimierbar?“ Mit Handwerk meint er die Methodologie des Unterrichtens, mit Gesinnung die moralisch-normative Orientierung. Ziele der Verbesserung des Lehrerberufs liegen in der Qualifizierung des pädagogischen Handelns und der Optimierung der Bildungsorganisation. Lehrerin bzw. Lehrer zu sein, bedeutet stets Autonomie in Abhängigkeit. Lehrkräfte wissen, dass ihre Aufgaben schwierig sind, aber wie Sisyphos lieben sie es, den Stein immer wieder nach oben zu rollen. Sie eignen sich – auch aus eigener Erfahrung – Techniken, Strategien, Werte und Normen an und setzen sie individuell ein. Aber warum wollen Lehrkräfte so wenig von Theorie wissen? Weil die Theorie meist ihre Fragen nicht beantwortet. Denn die Praxis ist mehr als die Theorie. Zu erforschen wäre also, wie die Anteile von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Pädagogik in der Ausbildung abzustimmen sind.

Fritz Oser wendete sich in seinem Referat „Lehrer-Souveränität als Qualitätsbegriff: Zur Wiederentdeckung professioneller Autonomie“ gegen Effektivitätsmodelle, wie sie aus der Ökonomie in den Bildungsbereich kommen. Immer besser, immer schneller und wirkungsvoller sein zu wollen, führt auf den falschen Weg . Als Qualitätsmerkmal führt er die Souveränität der Lehrerinnen und Lehrer ein. Diese zeigt sich im Handeln in der Klasse.

Ewald Terhart, Professor für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik an der Universität Münster, darf als der führende Schulpädagoge im deutschsprachigen Raum betrachtet werden. Er entlarvte den gängigen Satz „ Auf den Lehrer kommt es an“ als falsch. Er resümierte den Stand der internationalen Lehrerforschung mit vielen Tausend Untersuchungen. Das Ergebnis: Gegen Elternhaus, geringe Motivation und intellektuelle Voraussetzungen der Schüler ist wenig auszurichten. Doch das wussten Lehrerinnen und Lehrer schon immer. Insofern überrascht es nicht, wenn der Einfluss von Lehrern auf die Entwicklung von Schülern mit 8 % bis 20 % eingestuft wird. Weshalb dann dieser Aufwand in der Lehrerforschung? Vermutlich, weil es für Bildungspolitiker günstig ist, damit klar abgrenzbare Verantwortliche für die schulischen Probleme angeben zu können. Sie arbeiten an dem Mythos, dass es nur auf den Lehrer ankomme, weil sie durch Einflussnahme auf das Lehrerhandeln politische Tatkraft vortäuschen können. Damit wird von den tatsächlichen gesellschaftlichen und ökonomischen Ursachen abgelenkt, die Schule und Unterricht viel stärker beeinflussen als Lehrer.

Ewald Terhart: Auf den Lehrer kommt es an – nur auf den Lehrer?

Kurt Czerwenka begrüßt seine Gäste

Hans-Günther Roßbach befasste sich mit der Professionalisierung des pädagogischen Personals in der Frühpädagogik. Spätestens seit der Analyse der PISA-Ergebnisse wird die Parole ausgegeben : Auf den Anfang kommt es an. Damit erhält auch die Diskussion um die Qualität des pädagogischen Personals und das Ringen um die Akademisierung der Ausbildung neue Akzente. Dazu legt Roßbach Ergebnisse einer Studie vor, die – als Handlungsempfehlungen – den Zusammenhang von Einrichtungsstruktur, Gruppenrelationen und Ausbildungsniveaus des Personals belegen. Das war nicht nur in der Fachwelt nicht unbekannt, ist jetzt aber empirisch untermauert.

Aufmerksame Zuhörer der Tagung waren auch die Mitglieder der ehemaligen Abteilung Schul- und Bildungspolitik des VBE-Bundesverbandes um deren früheren Leiter Heinz Wagner. Kurt Czerwenka ist seit vielen Jahren Mitglied dieser Gruppe schulpolitisch Gleichgesinnter, so war es eine Selbstverständlichkeit für die Kollegen, diese Lehrerbildungstagung von Niveau zu verfolgen. Das taten übrigens auch ganz normale Lehramtsstudierende der Leuphana-Universität Lüneburg . Eine unter ihnen fasste ihre Eindrücke zusammen in der Feststellung: „Nach diesem Tag gehe ich den Weg in den Lehrerberuf gelassener.“

br

Zum Tee bei ...

Jutta Eckinger-Kiehl

Jutta Eckinger-Kiehl

Um 5.17 Uhr klingelte der Wecker. Eine eher zufällig eingestellte Frühaufsteher-Zeit, die Jutta Eckinger-Kiehl ihr ganzes Berufsleben beibehielt. Sie war gern früh in der Schule. Und sie war vor allem immer gern in der Schule. Ihr ganzes Berufsleben lang.

Auch schon als Schülerin in München, wo sie – 1946 geboren – in der Nachkriegszeit aufwuchs, zeitweise ein Internat besuchte, ihr Abitur machte und schließlich in die Pädagogische Hochschule eintrat, um Lehrerin zu werden. Eben weil sie immer gern zur Schule ging – und weil man in der Schule so großartige Dinge tun konnte wie jungen Menschen neue Welten eröffnen; sich selbst natürlich auch. Denn Lehrende sind auch immer Lernende, wenn sie gute Lehrende sind. Jungen Menschen den Weg zu zeigen, um Selbstbewusstsein zu gewinnen und couragiert ein Teil der Zivilgesellschaft zu werden – das war das Motiv für ihr pädagogisches Engagement. Auch heute, da sie das siebte Lebensjahrzehnt gerade hinter sich hat, bleibt Zivilcourage ihr Lebensprinzip.

Ihre erste Stelle als Lehrerin, noch im Vorbereitungsdienst mit einem Deputat von 24 Stunden, aber voller Bezahlung, erhielt Jutta Eckinger-Kiehl in einem 700-Seelen-Dorf in der bayerischen Donau-Provinz an einer kleinen Landschule. 1969 hatte sie ihr erstes Staatsexamen abgelegt. Ihre zweite Schule lag dann schon zentraler, im Landkreis Fürstenfeldbruck. Sie war „Feuerwehr“, übernahm Unterrichtsvertretungen. 1972 nach dem zweiten Staatsexamen wechselte sie an eine große Volksschule (resp. Grund- und Hauptschule) mit 800 Schülerinnen und Schülern und fand in einem überaus kreativen Kollegium eine pädagogisch innovative Heimat. Es war die Zeit der Bildungsreform, selbst in Bayern, und auch der eher konservative Rektor ließ sich von diesem Geist anstecken, indem er die Leine lang ließ.

1979 erlebte Jutta Eckinger-Kiehl einen Kulturschock, als sie nach Mainz zog. Ihre Schule war die Hauptschule Goethe-Schule in der Mainzer Neustadt, eine – nach heutigem Sprachgebrauch – Brennpunktschule. Aber jeder Schock hat auch sein Gutes: Jutta Eckinger-Kiehl fand – im Gefolge einer kleinen Tour de Mayence über die Feldbergschule, die Grundschule in Finthen und die Maler-Becker-Schule in Gonsenheim – an der Hartenbergschule ihr pädagogisches Lebensthema: die Integration von beeinträchtigten Kindern und von Kindern aus zugewanderten Familien, Migranten, wie wir heute zu sagen pflegen. Inklusion und Integration von Kindern mit Migrationshintergrund anno 1983 – auch in der Schulpolitik wiederholt sich nur vieles, was wir zuweilen für eine neue Herausforderung halten.

Jutta Eckinger-Kiehl war maßgeblich an der Planung und Durchführung des Schulversuchs „Gemeinsam lernen“ der damals CDU-geführten Landesregierung beteiligt, ein Programm, das an der Hartenberg-Grundschule über 10 Jahre durchgeführt wurde. Mit Erfolg, wie sie heute noch feststellt, ein Erfolg, der darauf gründete, dass alle Beteiligten dieses Programm wollten und somit stets die notwendige Energie und Kompromissfähigkeit aufbrachten, um auch Turbulenzen zu überstehen.

Nur mit viel Rückgrat, mit Zivilcourage eben, konnte sie sich gegen manchen zugewanderten Vater durchsetzen, dem die hiesigen Grundwerte von Gleichheit und Freiheit lebensnah deutlich gemacht werden mussten. Integration hat Grenzen. Ohne Ihre Hartnäckigkeit, ihr Standing, wäre sie untergegangen. Eine Haltung wie diese vermisst sie heute zuweilen bei manchen Kollegen.

Am Beginn der Versuchsphase war Jutta Eckinger-Kiehl noch Lehrerin; 1993 feierte sie mit der Schulgemeinde als Rektorin das Zehnjahresfest des Versuchsprogramms.

Engagiert für den Lehrerberuf, wie sie heute noch ist, trat Jutta Eckinger-Kiehl schon früh als Studentin dem Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) bei. Daraus wurde in Rheinland-Pfalz eine Tätigkeit im VBE, zunächst im Vorstand des VBE-Kreisverbandes Mainz, dann im Landesvorstand als Referentin für den Bereich Schulleitung. In dieser Funktion organisierte sie unter anderem Tagungen und Workshops und half vielen Kolleginnen und Kollegen bei der Übernahme von schulischen Führungsfunktionen. Gemeinsam mit dem DOMINO-Verlag plante und organisierte sie landesweite Wettbewerbe für Grundschulen. Die Beteiligung war stets bemerkenswert.

Jutta Eckinger-Kiehl hätte nach dem Abitur auch Bankerin werden können. Wahrscheinlich keine schlechte. Dass daraus nichts wurde, danken ihr heute alle, die durch ihre Integrationsprojekte den Weg in ein gleichberechtigtes Leben in unserer Gesellschaft gefunden haben. Mehr kann sich eine couragierte Pädagogin nicht wünschen.

br

Erfolgreich im Personalrat – nur mit dem VBE

Die Personalratswahlen werfen ihren Schatten voraus, im Mai 2017 werden die Personalräte an Schulen und an den Stufenvertretungen gewählt. Der VBE geht mit breitem Kreuz in den Wahlkampf – engagiert, mutig und stets mit Augenmaß.

Ein guter Zeitpunkt, um innezuhalten, den Blick zurückzurichten und daran zu erinnern, was der VBE in den vergangenen Jahren erfolgreich durchgesetzt hat und weshalb der VBE deshalb als DIE Gewerkschaft für Lehrerinnen und Lehrer in Rheinland-Pfalz bei den nächsten Personalratswahlen das Vertrauen der Kolleginnen und Kollegen genießt.

1. Der VBE – die Mitmachgewerkschaft

Der VBE in Rheinland-Pfalz: Das sind unsere engagierten Vertrauenslaute an den Schulen, die Kreisverbände, die vor Ort regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen durchführen und auch immer wieder kulturelle und soziale Impulse setzen. Es sind die engagierten Personalräte, die in den dienstlichen Belangen der Kolleginnen und Kollegen keine Mühen scheuen, um nachhaltige Ergebnisse zu erzielen. Der VBE-Landesverband unterstützt mit umfangreichen Serviceangeboten, veranstaltet neben vielfältigen Weiterbildungsangeboten auf (fach)pädagogischer und personalvertretungsrechtlicher Ebene auch große Tagungen zu den Zukunftsfragen der Bildungspolitik. So wird im März 2017 auf dem Campus der Uni Koblenz ein Kongress zu Fragen von Integration im Schulalltag stattfinden, bei welchem zahlreiche Workshops mit Expertinnen und Experten aus der Praxis Handlungsimpulse für die tägliche Arbeit in den Schulen geben werden.

Handlungsleitend ist für den VBE dabei immer der konkrete Bedarf der Kolleginnen und Kollegen. In zahlreichen Arbeitskreisen finden regelmäßig inhaltliche Debatten um aktuelle schulpolitische Fragen statt – teils schulübergreifend und teils schulartspezifisch. Der VBE versteht sich mit seinem Engagement stets als Interessenvertretung aller Schularten und meidet das Ausspielen einzelner Lehrkraftgruppen gegeneinander. Deshalb engagieren sich im VBE die Kolleginnen und Kollegen aller Schularten gerne und finden Gehör.

Diese Vielfalt macht die politische Arbeit manchmal schwieriger, allerdings ist der Blick auf die gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen für eine nachhaltige und seriöse Wahrnehmung von Gestaltungswillen unerlässlich. Gerade im System „Schule“ hat jede Veränderung an einer Stelle Konsequenzen an vielen anderen Orten. Es ist ein Uhrwerk, bei dem jedes Zahnrad ins andere greift. Ziel ist Schulpolitik „aus einem Guss“ – verlässlich, planbar und zukunftsorientiert.

Personalratswahlen 2017

2. Der VBE – Die Lehrergewerkschaft in und für Rheinland-Pfalz

Doch seit Langem ist Sand im Getriebe der Schulpolitik. Probleme in der Besetzung freier Stellen, Abwanderungsbewegungen von Lehrkräften in andere Bundesländer, die Zunahme von Organisationsaufgaben ohne Ausgleichsmöglichkeiten und eine sich weiter verdichtende Arbeitswelt stellen Schulen täglich vor neue Herausforderungen. Die Lösung ist selten einfach und noch seltener erkennbar – gerade für die Beteiligten vor Ort. Dies mag am föderalen Prinzip liegen, welches die Gestaltung des Bundes in diesem Politikfeld weitgehend ausschließt. Doch das föderale Prinzip bietet auch Chancen für die politische Gestaltung vor Ort. Mutig wäre beispielsweise die Steigerung der bereitgestellten Mittel an geeigneten Schnittstellen, das Nutzen von Synergien und eine professionelle Personalentwicklung in den Schulen des Landes. Bildungsinvestitionen sind eben Investitionen in die Zukunft unserer Kinder und der erfolgreiche Einsatz zahlt sich um ein Vielfaches aus, wenn unsere Kinder zu mündigen, gebildeten und kompetenten Steuerzahlern heranwachsen, die sich gesellschaftlich engagieren. Dies muss Schule leisten und das Land Rheinland-Pfalz muss die Rahmenbedingungen dafür schaffen. Der VBE Rheinland-Pfalz hat dabei den Blick für die konkrete Situation der Kolleginnen und Kollegen vor Ort. Wir engagieren uns für Lehrkräfte an den Schulen, fordern eine ausgewogene Balance bei der elterlichen Mitbestimmung und setzen uns dafür ein, dass die Schule auch zukünftig ein Ort von Bildung bleibt. Dabei sind regionale Entwicklungen genauso im Blick zu behalten wie strukturelle Notwendigkeiten des Flächenlandes Rheinland-Pfalz.

Hier braucht es den VBE Rheinland-Pfalz mit seiner starken Verwurzelung in den Lehrerzimmern und den Landkreisen und Städten, um auf Entwicklungen schnell reagieren zu können und so politische Prozesse entscheidend zu prägen.

- Die Erstellung der Kompetenzraster für Grundschulzeugnisse – es hätte sie ohne den VBE nie gegeben.
- Die Realschule Plus als Erfolgskonzept der Landesregierung wäre ohne die VBE-Konzepte der Regionalen Schulen niemals denkbar.
- Die erleichterte Wechselprüfung für die GHS-Kolleginnen und Kollegen wäre ohne die Kraft des VBE und den mutigen Gang bis zum Bundesverwaltungsgericht niemals möglich gewesen.

3. Der VBE – Die Gewerkschaft für die Kolleginnen und Kollegen

Bei allen unseren politischen Initiativen analysieren wir sehr genau, welche Zielgruppen betroffen sind. So schaffen wir Formulierungshilfen für Schulleitungen im Rahmen der Wechselprüfung, wir formulieren Musterformulare für Anträge und Rechtsmittelverfahren. Das Handeln unserer engagierten ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter richtet sich stets nach dem aus, was für die Schule wirklich zählt: der praktischen Umsetzbarkeit unter Berücksichtigung der handelnden Personen.

Dafür ist der Austausch mit allen gesellschaftlich relevanten Gruppen von den Kirchen über die Elternvertretungen, den kommunalen Schulträgern bis zu den Mitgliedern der demokratischen Landtagsfraktionen sehr fruchtbar und notwendig. Der VBE versteht sich als überparteilich organisierte Gewerkschaft von Lehrerinnen und Lehrern für Lehrerinnen und Lehrer. Er spricht ungeachtet der politischen Couleur der Handelnden Missstände an, setzt sich mit eigenen Konzepten an die Spitze der politischen Bewegung und wird nicht müde, die Ungerechtigkeiten und Unstimmigkeiten im System „Schule“ zu benennen. Dabei beschränkt er sich nie auf bloße Kritik, sondern liefert stets eigene Ideen, mit denen den Problemen begegnet werden kann.

Dieser konstruktiv-kritische Dialog im Umgang mit den politisch Verantwortlichen macht den VBE zu DER Gewerkschaft für die Kolleginnen und Kollegen. Keine Hofberichterstattung nach dem Geschmack des Bildungsministeriums und auch keine Schelte nach den Wünschen der Landtagsopposition – respektvoll und auf Augenhöhe mit den Beteiligten – das ist der VBE.

4. Der VBE wird weiter den Finger in die Wunde legen

Der VBE hat sich mit seiner Kampagne zur Gleichstellung der Lehrkräfte an den Realschulen Plus und Integrierten Gesamtschulen wahrlich nicht nur Freunde gemacht. Doch der Weg ist und bleibt richtig. Und er wird langfristig für Ruhe in den Kollegien des Landes und für mehr Wertschätzung der Arbeit der Kolleginnen und Kollegen sorgen. Die Gestaltung der Inklusion an den rheinland-pfälzischen Schulen ist gut gemeint, aber vielerorts nicht gut gemacht. Es wird auf Sparflamme mit weniger Personal versucht, eine bessere Beratung zu erreichen. Dies kann trotz des hohen Einsatzes der Förder- und Beratungszentren nicht gelingen. Wir brauchen mehr integrierte Förderung und wir brauchen die guten Förderschulen, um den Bedürfnissen aller Kinder gerecht werden zu können.
Der nächste Schritt ist die Aufwertung der Arbeit der Grundschullehrkräfte. Die pädagogische Arbeit ist von unschätzbarem Wert und die Aufgaben nehmen durch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen immer weiter zu. Auch hier müssen bessere Rahmenbedingungen und eine bessere Zahlung für das Engagement der Kolleginnen und Kollegen bereitgestellt werden. Dafür kämpfen wir weiterhin. Mitmachen ist ausdrücklich erwünscht!

dh

www.recht-fuer-lehrer.de

Unterrichtsfrei für Lehrkraft am Reformationstag wegen Gottesdienst?

Frage:
An meiner Ganztagsgrundschule hat die Schulleitung für den 31. Oktober eine Konferenz am späten Nachmittag festgelegt. Normalerweise ist Donnerstag unser Konferenztag. Da ich in meinem Ort in der Kirchenarbeit aktiv bin und am Gottesdienst zum Reformationstag teilnehmen möchte, habe ich um Dienstbefreiung für die Konferenz oder um Umlegung gebeten. Die Schulleitung hat beides verweigert und mich aufgefordert, zur Konferenz zu erscheinen. Was kann ich tun?

Antwort:
Gemäß VV vom 09. Mai 1990 (aktuell nach wie vor gültig durch Verlängerung der Wirkung zuletzt vom 11. November 2009) ist Lehrkräften am Reformationstag eine Freistellung von 2 Stunden zu gewähren. Die damalige VV kannte natürlich noch keinen Nachmittagsunterricht und hat sich auch nicht mit der Frage beschäftigt, wie mit Nachmittagskonferenzen umzugehen ist. Daher ist darin die Aussage, dass bestimmte Schulstunden befreit werden sollten. Dies ist in Ihrem Fall jedoch nicht einschlägig. Daher ist mit gesundem Menschenverstand die VV so zu interpretieren, dass damit die Religionsfreiheit zur größtmöglichen Geltung kommt und die beiden Stunden sind sodann am Nachmittag zu gewähren, damit Ihnen die Teilnahme am Gottesdienst möglich ist. Dies gilt insbesondere deshalb, weil es sich nicht um den turnusmäßigen Konferenztag handelt und es somit eine Situation der Schulleitung ist, die diese selbst „verschuldet“ hat. Dies kann nicht auf dem Rücken Ihrer aktiven Religionsausübung ausgetragen werden.
Da über die VV selbst nur die Teilnahme am Gottesdienst abgedeckt ist, nicht aber die ehrenamtliche Tätigkeit, die möglicherweise im Vorfeld nötig ist, wäre ergänzend auf die Urlaubsverordnung zu verweisen. Gemäß § 26 Abs. 1 UrlVO stehen Ihnen für kirchliche Zwecke bis zu drei Arbeitstage im Kalenderjahr als Urlaub zu, die nur aus wichtigen dienstlichen Gründen verweigert werden können. Die Belegung des Termins mit einer Konferenz dürfte auch hierfür keinesfalls ausreichen, da die Schulleitung diesen Termin selbst geschaffen hat.

Rückwirkende Änderung der Versorgungssituation nach Anerkennung einer Schwerbehinderung

Frage:
Ich bin seit nunmehr 13 Monaten wegen Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt worden. Zum Zeitpunkt der Ruhestandsversetzung lag eine GdB von 20 vor, den ich der Dienststelle angezeigt hatte. Ich habe im Rahmen des Klageverfahrens beim Sozialgericht nun einen GdB von 50 erhalten, der rückwirkend auch für die Zeit vor der Ruhestandsversetzung gilt. Da ich nun in Bälde eine Reaktivierungsuntersuchung zu erwarten habe, stellt sich die Frage, ob ich diesen Sachverhalt mitteilen muss und ob dies gegebenenfalls Auswirkungen auf meinen Versorgungsabschlag oder die Reaktivierungsuntersuchung hat.

Antwort:
Die rückwirkende Anerkennung eines GdB, der zur Stellung als Schwerbehinderter führt, bringt andere Konsequenzen nach der Ruhestandsversetzung mit sich. So kann ein

RA Dominik Hoffmann

... das VBE-Rechtsberatungsangebot:

direkt, kompetent, umfassend!

Der VBE Rheinland-Pfalz bietet seinen Mitgliedern ein umfassendes Berufs- und Rechtsberatungsangebot.

Schwerpunkte sind u. a.:
- Verwaltungs- und Dienstrecht
- Beamten- und Tarifrecht
- Schul- und Personalvertretungsrecht
- Beihilferecht/Altersteilzeit/ Pensionsberechnung

Telefonberatungszeiten unseres Justiziars Dominik Hoffmann:

Montag, 14:30–16:30 Uhr
Mittwoch, 11:00–12:30 Uhr
Donnerstag, 14:30–16:30 Uhr

Telefon 0 61 31 61 64 22

Rechtsfrage des Monats:

Elternzeit und Personalratsmandat

Ich bin Personalratsvorsitzende am ÖPR einer rheinland-pfälzischen Grundschule. Da ich im 5. Monat schwanger bin, plane ich mit meinem Lebensgefährten aktuell die Elternzeit. Da ich auch dem Kollegium hier keine Probleme bereiten möchte, wüsste ich gerne, was in der Elternzeit mit dem Mandat passiert. Wie ist die Rechtslage?

a) Das Personalratsmandat erlischt automatisch, wenn Sie die Elternzeit antreten. Es rückt sodann automatisch der/die nächste Bewerber/Bewerberin nach. Sie brauchen gar nichts zu tun. Sie können jedoch selbstverständlich Ihr Mandat auch vorzeitig niederlegen und einen Übergang in der Zeit ermöglichen, in der Sie noch unterstützen können.

b) Ihr Mandat „ruht“ für die Zeit der Elternzeit und Sie treten es im Moment der Rückkehr in den Schuldienst sofort wieder an. In der Zwischenzeit kann der ÖPR-Vorsitz kommissarisch von einem Vertreter übernommen werden, der volles Stimmrecht erhält.

c) Das Mandat besteht unabhängig vom Status in Elternzeit weiter.

www.recht-fuer-lehrer.de

geringerer Versorgungsabschlag zum Ansatz kommen und eine Reaktivierungsuntersuchung scheidet bei dauerhaftem GdB ebenfalls aus.

Sie sind auch nach der Ruhestandsversetzung verpflichtet, dem Dienstherrn eine solche Änderung mitzuteilen. Die Frage, ob eine rückwirkende Änderung des Ruhenstatbestands möglich ist, ist umstritten. Vergleichbare Fälle wurden bisher von der Dienststelle abgelehnt, allerdings hatte die Veränderung für die Betroffenen auch keine wirtschaftlichen Vorteile, sodass von einer klageweisen Durchsetzung abgesehen wurde. Richtig ist jedoch, dass eine Behörde einen Verwaltungsakt auf Antrag abzuändern hat, wenn die Behörde nach dessen Erlass und Rechtskraft Kenntnis von einer nachträglichen Änderung der Verhältnisse erlangt hat und die Zugrundelegung dieser neuen Information eine andere Entscheidung gerechtfertigt hätte, vgl. § 51 VwVfG. Hierfür darf die betroffene Person nicht grob fahrlässig an der rechtzeitigen Information gehindert gewesen sein (bei einer nachträglichen Gerichtsentscheidung ist dies selbstverständlich) und der Antrag muss binnen drei Monaten nach Kenntnis von der Veränderung gestellt werden. Wir empfehlen in einem solchen Fall eine sorgfältige Rechtsberatung bei den Expertinnen und Experten des VBE.

Grundschule: Ausschluss eines Schülers von auswärtigem Studientag wegen Verfehlungen

Frage:
In meiner 3. Klasse befindet sich ein Schüler, der permanent den Unterricht stört, eigenmächtig verlässt, in Prügeleien auf dem Schulhof verwickelt ist und auch bereits andere Kinder schwer verletzt hat. Gespräche mit den Eltern, schriftliche Verweise der Schulleitung und Nacharbeiten haben bisher keine Früchte getragen. Nun beabsichtige ich, einen Ausflug mit der Klasse durchzuführen, bei dem wir mit dem Bus zu einem botanischen Garten fahren und uns vor Ort im Rahmen des Sachunterrichts mit den heimischen Pflanzen beschäftigen. Ich sehe mich außerstande, das Kind ordnungsgemäß zu beaufsichtigen und möchte es deshalb von der Teilnahme ausschließen. Ist dies möglich und was muss ich beachten?

Antwort:
Die rechtlichen Rahmenbedingungen für Ordnungsmittel ergeben sich aus § 56 Grundschulordnung. Vorrang genießen stets erzieherische Maßnahmen (§ 55), die jedoch in Ihrem Fall ausgeschöpft scheinen. Bevor die Ordnungsmaßnahme von der Klassenkonferenz ausgesprochen werden kann, muss gemäß § 57 eine Anhörung von Schüler und Eltern erfolgen.
Wichtig bei einer solchen Ordnungsmaßnahme ist die richtige Ermessensausübung: Art, Schwere und Folgen der Ordnungsmaßnahme müssen dem Ordnungsverstoß des Schülers angepasst sein („Grundsatz der Verhältnismäßigkeit“). Bei einer solchen Angelegenheit steht Ihnen die Schulleitung sowie der Bezirkspersonalrat mit helfenden Händen zur Seite.

Antwort auf Rechtsfrage des Monats

Richtig ist Antwort c).
Im rheinland-pfälzischen Personalvertretungsrecht ist ein Verlust von Wahlberechtigung, Wählbarkeit und Mandat in Elternzeit nicht automatisch vorgesehen. Die rechtliche Zulässigkeit eines solchen Verlusts ist auch nicht unumstritten, da bereits die Qualifizierung der Elternzeit als „Urlaub“ rechtlich nicht eindeutig ist. Viele Landesgesetze haben daher einen Verlust von Wählbarkeit und Wahlberechtigung nach 6 Monaten Ausgliederung aus der Dienststelle ausdrücklich festgelegt, nicht jedoch das LPersVG RLP.

Das Bundesverwaltungsgericht hat zu einer entsprechenden Regelung im BPersVG bereits im Beschluss vom 15. Mai 2002 (Az. 6 P 8/01) ausgeführt, dass „die Regelungen über den Verlust des aktiven Wahlrechts bei unbezahltem Urlaub sowie Abordnung und Zuweisung von längerer Dauer belegen, dass die Fortdauer der Eingliederung für die Erhaltung des Wahlrechts unentbehrlich ist.“

Dieses Argument lässt sich gut hören, ist schließlich eine effektive Vertretung personalrechtlicher Belange nur möglich, wenn der Personalrat in die Strukturen hinreichend eingebunden ist. Aus diesem Grund wird unabhängig von den rechtlichen Rahmenbedingungen des LPersVG RLP aus strategischer Sicht immer anzuraten sein, das Mandat niederzulegen und weiterzureichen an die nachfolgende Person. Etwas anderes kann angeraten sein, wenn eine Elternzeit in Teilzeit erfolgt, auch wenn die neuen Herausforderungen im Privatleben sicherlich ausreichend auslasten. Eine einmalige Niederlegung lässt das Mandat jedoch endgültig entfallen, ein „Ruhenlassen“ oder eine „Reaktivierung“ sind juristisch nicht denkbar.

Das VG Greifswald entschied übrigens mit Beschluss vom 20. April 2016 (Az. 7 A 700/15), dass bei Elternzeit von mehr als 6 Monaten das Personalratsmandat nach dem LPersVG Mecklenburg-Vorpommern erlischt. Dort ist der Verlust der Wählbarkeit und der Wahlberechtigung nach 6 Monaten Beurlaubung unter Wegfall der Bezüge festgelegt.

Zusammengestellt von RA Dominik Hoffmann

Sayn oder nicht Sayn

Regionales VBE-Seniorentreffen Koblenz – nicht nur in kulturhistorischer Absicht

„Sayn oder nicht Sayn?“ – Das war im Frühjahr die Frage bei der Konferenz der VBE-Kreisvorsitzenden der Region Koblenz im Berghotel Rheinblick in Bendorf. Nachdem dann die vielfältigen kulturellen und kulturhistorischen Möglichkeiten des alten Bendorfer Stadtteils Sayn auf dem Tisch lagen, war die Entscheidung für die Location des diesjährigen Treffens der VBE-Pensionärinnen und -Pensionäre der Region Koblenz schnell gefällt. Das kleine Organisationsteam war beeindruckt von dem schmucken „Luftkurort“, in den schon die Arbeiter der Firma Krupp in Essen zur Erholung geschickt wurden. Bei einer gepflegten Tasse Kaffee wurden im Schloss mit den Mitarbeiterinnen des Touristinformationszentrums die Einzelheiten festgelegt.

Am 30. August 2016 begrüßte dann um 10.00 Uhr der stellvertretende VBE-Landesvorsitzende Hubertus Kunz über 50 Pensionärinnen und Pensionäre im Restaurant „Sayner Zeit“ des Sayner Schlosses bei einem Tässchen Kaffee und stellte die beiden Referentinnen vor, die mit ihren Führungen die Teilnehmer begeisterten.

Die erste Gruppe lernte in den fürstlichen Salons und dem Fürstinnenzimmer im Schloss Sayn und in der Schlosskapelle manches über die Familie Sayn-Wittgenstein. Es blieb noch Zeit für einen kleinen Gang durch den Schlosspark und den Garten der Schmetterlinge.

Die zweite Gruppe lernte nach einer Einführung im Rheinischen Eisenkunstguss-Museum die Sayner Hütte kennen (wo übrigens die Schienen für die erste deutsche Eisenbahnstrecke geschmiedet wurden).

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Schlossrestaurant wurden die Führungen mit gewechselten Gruppen fortgesetzt. Viele Kolleginnen und Kollegen erweiterten noch in eigener Regie den schönen Tag und nutzten die Terrasse des Restaurants, den Park oder den Biergarten, gingen durch den alten Ortskern, an Hains Mühle vorbei vielleicht bis zur alten Abtei.

Man konnte feststellen, dass sich Sayn – möglicherweise unter Einbeziehung der Burg, die auf einem Felssporn hoch über dem Ort liegt – für weitere Ausflüge anbietet.

Hermann Schäfer
Sprecher der Seniorinnen und Senioren
der VBE-Region Koblenz

Die VBE-Seniorinnen und Senioren vor historischer Kulisse

Die Sayner Hütte

Aktuell: Versorgungssituation in Rheinland-Pfalz

Mit der Landtagsdrucksache 17/388 hat die Landesregierung den Landtag vor der parlamentarischen Sommerpause über die Entwicklungen in der rheinland-pfälzischen Beamtenversorgung informiert. Dabei geht es zum einen um die tatsächlichen Fallzahlen, andererseits jedoch auch um die erwartete Entwicklung. Auch Daten zum Finanzierungsfond für die Beamtenversorgung in Rheinland-Pfalz werden geliefert. Die Zahlen sind sämtlich der LT-Drucksache entnommen, Quellenangaben sind dort vermerkt.

Die Zahl der Ruhestandsbeamtinnen und Ruhestandsbeamten hat im Vergleich zum Jahr 2015 im Berichtszeitraum 2015 um 4,5 % zugenommen.

	2014	2015	Steigerung 2015
Versorgungsempfänger/-innen	33866	35399	+4,5 %
Hinterbliebene	9501	9506	+0,1 %
Gesamtzahl	**43367**	**44905**	**+3,5 %**

Die Gesamtausgaben für die Versorgung (Versorgungsbezüge und Beihilfen, inkl. Pflegekosten an Versorgungsempfängerinnen und -empfänger) sind um 6,2 % gestiegen.

	2014 in Mio €	2015 in Mio €	Steigerung 2015
Versorgungsbezüge	1.395,3	1478,1	+5,9 %
davon an Ruhestands-beamte/-innen	1.204,7	1.282,3	+6,4 %
davon an Hinterbliebene	190,6	195,8	+2,7 %
Beihilfen (Versorgung)	278,9	300,5	+7,7 %
Gesamtsumme	**1.674,2**	**1.778,6**	**+6,2 %**

Die durchschnittliche Beihilfe pro Versorgungsempfänger betrug im Jahr 2015 exakt 6.644,00 Euro; dies ist ein Anstieg um 3,5 % im Vergleich zum Vorjahr (6.421 Euro). Grund hierfür sind vor allem die allgemeine Kostenentwicklung im Gesundheitswesen sowie die „naturgemäß im fortgeschrittenen Lebensalter erhöhte und kostenintensive Inanspruchnahme“. Im Vergleich hierzu: Die Beihilfekosten für aktive Landesbeamte betrugen im Jahr 2015 pro Kopf 2.715,00 Euro.

Die Altersstruktur der Versorgungsempfängerinnen und -empfänger zeigt deutlich, dass die Altersgruppe 65–68 Jahre mit über 2.800 Personen die mit Abstand größte Personengruppe ausmacht.

Der durchschnittliche Ruhegehaltssatz im Jahr 2015 liegt bei Männern unverändert bei 70,3 % und bei Frauen mit 64,3 % leicht unterhalb des Vorjahreswertes (64,5 %). Daraus ergibt sich ein durchschnittlicher Ruhegehaltssatz von 68,8 % (ebenfalls unverändert zu 2014).

Die erzielten Ruhegehaltssätze entwickelten sich wie folgt:

Ruhegehaltssatz	Anteil 2014 in %	Anteil 2015 in %
71,75 %	66,6	65,5
70–71,74 %	4,3	4,4
65–69,99 %	11,5	11,5
60–64,99 %	6,7	6,8
55–59,99 %	4,2	4,5
50–54,99 %	3,2	3,4
unter 50 %	3,5	3,9

Insgesamt ist bei den Versorgungsempfängerinnen und -empfängern damit eine Tendenz zu niedrigeren Ruhegehaltssätzen festzustellen. Dies kann mit der Gesetzesänderung zur Anhebung der Altersgrenzen und der damit verbundenen höheren Motivation zum früheren Ruhestand zusammenhängen. Die Entwicklung muss abgewartet werden.

Insgesamt sind jedoch 2015 weniger Versorgungsfälle neu eingetreten.

	2014	2015
Erreichen der Altersgrenze	1.863	1.712
auf Antrag vorzeitig	343	304
Schwerbehinderung	157	181
Dienstunfähigkeit	229	227
sonstige	3	2
insgesamt	**2.595**	**2.426**

Das Durchschnittsalter zum Zeitpunkt des Eintritts des Versorgungsfalls liegt bei Männern bei 62 Jahren und 11 Monaten, bei Frauen bei 63 Jahren und 0 Monaten.

Der Finanzierungsfond zur Sicherung der Beamtenversorgung hat im Jahr 2015 Zuführungen in Höhe von 549.772.187,48 EUR für insgesamt 35.975 fondpflichtige Beamtinnen und Beamte (inkl. Richter) erhalten. Für Versorgungsausgaben wurden 13.968.360,28 EUR entnommen.

Dem Bildungsministerium (Einzelplan 09 des Landeshaushalts) sind insgesamt 26.884 Versorgungsempfängerinnen und -empfänger (Ruhestand und Hinterbliebene) zugeordnet; dies macht einen Anteil an der Gesamtzahl im Land Rheinland-Pfalz (44.010) von knapp 61 %.

***Quelle:** „Bericht über die Beamtenversorgung im Jahr 2015“ – Unterichtung durch die Landesregierung zum Beschluss des Landtags vom 30. Januar 1998 zu Drucksache 13/2567, Drucksache 17/388 vom 08. Juli 2016*

dh

Kleiner Leitfaden für Personalratsmitglieder

„Aller Anfang ist (nicht) schwer!“ (Teil 31)

Personalratswahlen 2017: In der Woche vom 15.–19. Mai 2017 finden die nächsten Wahlen statt. Bitte Termin vormerken! Nähere Informationen dazu finden Sie im aktuellen PR-Reader, erhältlich bei der VBE-Geschäftsstelle in Mainz (Preis € 6,00 pro Ausgabe für Material, Porto und Versand).

Aufgaben des Örtlichen Personalrats (ÖPR) ab Schuljahresbeginn:

Stundenpläne für das neue Schuljahr – § 68 (1) / § 69 (1)
Zu prüfen ist u. a. eine plausible Verteilung der Förderstunden bzw. Doppelbesetzungen, eine nachvollziehbare Vergabe von Anrechnungsstunden nach den Grundsätzen der Gesamtkonferenz, Einsatz von Lehrkräften im GTS-Bereich, Anrechnung der Ermäßigung für offenen Anfang / betreutes Frühstück, Berücksichtigung gesundheitlicher Einschränkungen, Zahl der Springstunden.

Aufsichtspläne – § 68 (1) / § 69 (1)
Einhaltung der (in einer Gesamtkonferenz) festgelegten Vorgaben zur Pausenaufsicht, u. a. Zahl der Aufsichten, gleichmäßige Belastung der Aufgaben, Rücksicht auf evtl. gesundheitliche Beschränkungen, Beachtung der Rechte von schwerbehinderten Lehrkräften.

Jahresplanung – § 69 / § 80 (1) Nr. 11 SchulG § 48
Auflistung eines Terminrasters für das halbe oder ganze Schuljahr (z. B. Termine für Konferenzen, Elternabende, Schulfest(e), Sportfest(e), Schulwahlen, Vierteljahresgespräche mit dem ÖPR, Zeugnisabgabetermine. Zu prüfen ist es, ob die genannten Vorhaben im Rahmen einer Gesamtkonferenz beschlossen worden sind, ob evtl. Mehrbelastungen auftreten können und ob es Ausgleichsregelungen gibt. Die Terminplanung soll in der Gesamtkonferenz beschlossen werden, um für Lehrkräfte, Eltern, Schüler/-innen und Schulleitung Planungssicherheit zu erreichen. Laut Schulgesetz § 48 (2) ist seitens der Schulleitung die Jahresplanung mit dem Schulausschuss zu erörtern.

Vertretungsplan – § 68 (1) / § 69 (2)
Aufgrund seines Wächteramts muss der ÖPR auf Gerechtigkeit beim Erstellen von Vertretungsplänen achten. Es ist zu prüfen, ob ein (in der Gesamtkonferenz abgestimmtes) Vertretungskonzept zum Tragen kommt, dass Teilzeitkräfte nur anteilig zu Vollzeitkräften zu Vertretungen herangezogen werden, dass jede Anordnung von vorhersehbarerer Mehrarbeit unter Wahrung der Mitbestimmungsrechte des ÖPR geschieht.

Herbststatistik (endgültiger Gliederungsplan) – § 69 / § 84 (1)
Im Herbst wird der sog. „endgültige Gliederungsplan“ erstellt. Während im März der „vorläufige Gliederungsplan“ eine Prognose für die Personalplanung des kommenden Schuljahres darstellt, bildet die Herbststatistik den tatsächlichen Stand in Sachen Schülerzahlen, Klassenbildung, Zuweisung von Pool- und Förderstunden. Die Schulleitung muss den Plan mit dem ÖPR erörtern. Dazu erhält er in der Regel zur Prüfung eine Kopie des endgültigen Gliederungsplanes. Offenstehende Fragen werden mit der Schulleitung diskutiert. Dokumentiert wird die gesetzlich korrekte Vorgehensweise durch das Unterschreiben des sog. ÖPR-Rückmeldeblatts. Der ÖPR sollte eine Kopie zu seinen Unterlagen nehmen.

Vierteljahresgespräch ÖPR und Schulleitung – § 67 (1)
Im Herbst sollte das erste Vierteljahresgespräch mit der Schulleitung geführt werden. Dabei sollte u. a. die aktuelle Versorgungssituation der Schule mit Unterrichtsstunden bzw. die evtl. Verlängerung von Vertretungsverträgen besprochen werden. Selbstverständlich können auch außerhalb des vierteljährlichen Turnusses Gespräche zwischen Schulleitung und ÖPR stattfinden.

Personalversammlung – §§ 47-51
Der ÖPR ist verpflichtet, einmal im Kalenderjahr eine Personalversammlung durchzuführen. Neben einem Tätigkeitsbericht des ÖPR hat die Schulleitung über die Aufgaben- und Personalentwicklung der Schule zu berichten. Die Personalversammlung darf alle Angelegenheiten behandeln, welche die Schule oder die Lehrkräfte betreffen. Falls ein Kollegium zu großen Teilen neu zusammengesetzt worden ist, empfiehlt es sich, bereits im ersten Halbjahr eine Personalversammlung durchzuführen.

Personelle Veränderungen zum Schulhalbjahr – § 69 (2)
Der ÖPR soll darüber informiert sein, ob es zum 01.02.17 personelle Veränderungen im Kollegium, wie z. B. Versetzungen, Ländertausch, Freistellung, Altersteilzeit, Rückkehrer/-in aus Elternzeit, neue LAA, gibt.

Nach § 2 LPersVG arbeiten der Örtliche Personalrat und die Schulleitung vertrauensvoll zum Wohl der Beschäftigten und zur Erfüllung der der Schule obliegenden Aufgaben zusammen. Zur Durchführung ihrer Aufgaben ist der ÖPR während eines Schuljahres rechtzeitig, fortlaufend und umfassend zu unterrichten (§ 69,2 LPersVG).

Zusammengestellt von
Johannes Müller
j.mueller@vbe-rp.de

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern im Dezember 2016

■ zum 96. Geburtstag
am 26.12.
Ilse Rüther
Berliner Str. 1 ▪ 76726 Germersheim

■ zum 94. Geburtstag
am 20.12.
Anton Lauer
Kellereiwaldstr. 72
67661 Kaiserslautern

■ zum 93. Geburtstag
am 15.12.
H.-Hartmut Jungk
Rathausstr. 18 ▪ 55546 Fürfeld

■ zum 90. Geburtstag
am 01.12.
Maria Elisabeth Behr
Schützenstr. 56 ▪ 56068 Koblenz

■ zum 89. Geburtstag
am 04.12.
Elisabeth Janson
Amselweg 7
67127 Rödersheim-Gronau

■ zum 88. Geburtstag
am 10.12.1928
Elfriede Junk
Kapellenstr. 30 ▪ 56812 Cochem

■ zum 87. Geburtstag
am 06.12.
Erich Hammer Mettlacher
Hofstr. 29 ▪ 56843 Burg/Mosel

■ zum 86. Geburtstag
am 08.12.
Alois Horz
Schillerstr. 5 ▪ 65599 Dornburg
am 10.12.
Ilse Brosowski
Lasinskystr. 86 ▪ 54296 Trier

■ zum 85. Geburtstag
am 10.12.
Walter Süß
Welschstr. 18
67069 Ludwigshafen-Oppau
am 23.12.
Willi Lenzen
Grottenweg 1 ▪ 54531 Manderscheid

■ zum 84. Geburtstag
am 15.12.
Berthold Feldmann
Brucknerstr. 4 ▪ 76879 Ottersheim
am 15.12.
Theo Magin
Eichendorffallee 8
67105 Schifferstadt

■ zum 83. Geburtstag
am 09.12.
Doris Schäfer
Brunnenstr. 5 ▪ 53489 Sinzig-Westum

■ zum 81. Geburtstag
am 20.12.
Alfons Fassott
Schulstr. 10 ▪ 66894 Bechhofen
am 26.12.
Rosel Schneider
Flurstr. 21 ▪ 67716 Heltersberg
am 29.12.
Dorothe Amberger
Am Vogelgesang 14
67657 Kaiserslautern

■ zum 80. Geburtstag
am 02.12.
Elisabeth Niermann
Friedrich-Ebert-Str. 26 ▪ 55130 Mainz
am 06.12.
Karl Mockenhaupt
Bergstr. 12 ▪ 57520 Rosenheim
am 08.12.
Ernst Wilhelm Bauer
Kyllburger Str. 14 ▪ 54655 Wilsecker
am 16.12.
Marianne Dennenwaldt
Neuerburger Str. 54 ▪ 636 Oberweis

■ zum 79. Geburtstag
am 05.12.
Christa Kohns
Im Oberberg 6 ▪ 54453 Nittel
am 07.12.
Josef Schneider
An der Weidenmühle 7
55585 Norheim
am 10.12.
Klaus Weber
Von Wamboldstr. 15
55288 Partenheim
am 23.12.
Erich Schraut
Franz-Hartard-Str. 30
67376 Harthausen
am 24.12.
Max Reifenhäuser
Ringstr. 34 ▪ 57580 Gebhardshain

■ zum 78. Geburtstag
am 07.12.
Wolfgang Wahrheit
Georg-Reiß-Str. 22 ▪ 76829 Landau
am 07.12.
Ernst Haasenritter
Burgweg 21 ▪ 54439 Saarburg
am 09.12.
Helmut Prinz
Römerstr. 8 ▪ 54294 Trier
am 15.12.
Rudolf Haas
Laurentiusstr. 5 ▪ 53567 Asbach
am 25.12.
Runhilt Schmaußer
Mittelstr. 10 ▪ 54317 Gutweiler
am 26.12.
Gerhard Zerfaß
W.-O.-von-Horn-Str. 15
55469 Simmern

■ zum 77. Geburtstag
am 05.12.
Wilfried Eul
Wilhelmstr. 9 ▪ 53562 St. Katharinen
am 09.12.
Manfred Luxen
Kolmarer Str. 13 ▪ 76829 Landau
am 10.12.
Werner Heidenreich
Maxstr. 17 ▪ 76879 Ottersheim
am 12.12.
Winfried Iserloh
Untere Grabenstr. 14 ▪ 56727 Mayen
am 13.12.
Hildegard Schiebel
Goldenbrunnengasse 7 ▪ 55116 Mainz
am 19.12.
Klaus Forler
Ludwigstr. 22 ▪ 67483 Edesheim
am 21.12.
Robert Wagner
Schulstr. 9 ▪ 53539 Kelberg
am 23.12.
Helga Knechtges
Hainer Weg 21
56651 Niederdürenbach

■ zum 76. Geburtstag
am 03.12.
Siglinde Hellmeister
Rheinstr. 58
55424 Münster-Sarmsheim
am 07.12.
Margit Hieff
Kotnolstr.14 ▪ 54668 Prümzurlay
am 20.12.
Gregor Pütz
Maria-Hilf-Str. 23 ▪ 56598 Rheinbrohl
am 23.12.
Hermann Palms
Tiergartenstr. 34 ▪ 54584 Jünkerath
am 27.12.
Günter Burkhard
Amselstr. 61 ▪ 66994 Dahn

■ zum 75. Geburtstag
am 03.12.
Eginhard Lipinski
Im Park 8 ▪ 56332 Wolken
am 07.12.
Karl-Heinz Wahlen
Sefferweg 21 ▪ 54657 Neidenbach
am 08.12.
Heike Bohrmann
Auf der Schlicht 8 ▪ 65239 Hochheim
am 09.12.
Bernd Fiene
Hauptstr. 17 ▪ 67152 Ruppertsberg
am 15.12.
Dorothea Schulte
Kreuzbergstr. 16 ▪ 54673 Neuerburg
am 19.12.
Hans-Georg Klein
Friedrichstr. 5
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
am 20.12.
Dieter Selbach
Birkenweg 13 ▪ 56294 Wierschem
am 28.12.
Gabriele Paltzer
Palliener Str. 12 ▪ 54294 Trier-Pallien

■ zum 74. Geburtstag
am 17.12.
Erika Ulbrich
Flurstr. 10 ▪ 55776 Rückweiler
am 23.12.
Werner Morsch
Milanstr. 2 ▪ 67373 Dudenhofen
am 29.12.
Richard Antoni
Hasentalstr. 8 ▪ 66976 Rodalben

■ zum 73. Geburtstag
am 03.12.
Elisabeth Rowolt
Schlenckerstr. 4 ▪ 54614 Schönecken
am 05.12.
Hans Gerstner
Ostring 71 ▪ 67105 Schifferstadt
am 07.12.
Karl-Alfred Meister
Akazienweg 3 ▪ 56288 Kastellaun
am 08.12.
Eva-Maria Kreuter
Bergstr. 53
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
am 08.12.
Monika Auras
Adolfstr. 40 ▪ 56112 Lahnstein
am 18.12.
Maria Hinderberger
Rietburgstr. 2 ▪ 67346 Speyer
am 29.12.
Ingrid Raddatz
Ahornweg 13 ▪ 55218 Ingelheim

■ zum 72. Geburtstag
am 06.12.
Klaus Specka
Schlossgartenstr. 18
76848 Wilgartswiesen
am 30.12.
Gisela Kiefer
Bechelstr. 14 ▪ 56073 Koblenz

■ zum 71. Geburtstag
am 02.12.
Helmut Malz
Lärchenweg 8a ▪ 67346 Speyer
am 09.12.
Herbert Klein
Weilerbach 2 ▪ 54669 Bollendorf

■ zum 70. Geburtstag
am 01.12.
Klaus Metzdorf
Goethestr. 27 ▪ 54634 Bitburg
am 03.12.
Volker Diehl
Goethestr. 12 ▪ 51597 Morsbach
am 15.12.
Josef Reinhardt
Fronweg 25 ▪ 56766 Ulmen
am 17.12.
Paul Seiller
Hinterer Rinderberg 43
55469 Simmern
am 17.12.
Albert Klein
Max.-Kolbe-Str. 9 ▪ 54516 Wittlich
am 21.12.
Egon Heckmann
Am Hasenläger 14
56841 Traben-Trarbach
am 25.12.
Dorothea Hardy
Lüderitzstr. 7 ▪ 56076 Koblenz
am 27.12.
Hans-Otto Braun
Panzweiler Str. 17 ▪ 55490 Gemünden

Einkauf in China

Auch in China gibt es seriöse Händler, bei denen man bedenkenlos einkaufen kann. Bei einem Einkaufswert bis 22 Euro fallen keine Einfuhrgebühren an. Die 22-€-Grenze beinhaltet auch die Versandkosten! Bei einem Wert zwischen 22 € und 150 € muss die Mehrwertsteuer nachträglich bezahlt werden. Nur bei einer Rechnung ab 150 € wird zusätzlich auch noch Zoll erhoben. Die Zollkosten unterscheiden sich je nach Warenart, so sind z. B. Tablets oder Smartphones befreit, Schuhe können dagegen mit bis zu 17 % Zoll belegt werden. Bei seriösen Händlern funktioniert auch der Garantieanspruch, der oft aber nur ein Jahr beträgt. Außerdem muss man für die Versandkosten im Garantiefall selbst aufkommen. Eine gute Übersicht aktueller und preisgünstiger Angebote aus China finden Sie hier:
www.china-gadgets.de

WLAN-Repeater

Reicht Ihr WLAN nicht bis in den letzten Winkel der Wohnung? Dann brauchen Sie einen WLAN-Repeater. Der Repeater nimmt das WLAN-Signal, verstärkt es und schickt es weiter. Dabei kommt es immer auf den Standort des Repeaters an, idealerweise sollten Sie eine Steckdose wählen, die am Ende des guten Empfangsbereichs Ihres WLANs liegt. Einige Repeater können die Empfangsstärke des WLANs messen, sie zeigen an, wenn das Signal zur Verstärkung zu schwach ist. Um die Steckdose weiter nutzen zu können, gibt es Repeater mit zusätzlicher Dose, z. B. das Modell „TP-Link TL-WA860RE“ (ca. 30 €). Die Einrichtung eines Repeaters ist grundsätzlich einfach und kann auch von einem Laien vorgenommen werden. Grundsätzlich können Sie jeden Repeater mit jedem beliebigen Router nutzen. Um ganz sicherzugehen, dass es keine Probleme gibt, können Sie einen Repeater kaufen, der vom selben Hersteller wie Ihr Router kommt. Um auf dem Tablet drahtlos fernsehen zu können, bietet sich z. B. für Kabelkunden der Repeater „FRITZ!WLAN Repeater DVB-C“ an. Er vergrößert nicht nur die Reichweite des WLANs, sondern überträgt auch alle Free-TV-Programme vom Kabelanschluss direkt auf das Smartphone oder das Tablet. Bei Repeatern mit DVB-T sollten Sie darauf achten, dass das neue DVB-T2 unterstützt wird.

IFA Berlin

Auf der Internationalen Funkausstellung in Berlin gab es auch in diesem Jahr wieder einige interessante Neuigkeiten zu bestaunen. So z. B. einen kleinen Bluetooth-Tracker. Am Schlüsselbund befestigt

kann das Smartphone den Bund finden, in Reichweite spielt der „Tile“ eine Melodie. Umgekehrt lässt sich mit ihm auch das Smartphone finden. Interessant ist auch eine Kamera für das Fahrrad. Die „Camile R100“ wird am Lenker befestigt, mit dem internen Akku sollen Aufnahmen bis zu 8 Stunden in Full-HD möglich sein. Die gefahrene Strecke kann zudem auf das Smartphone übertragen werden. Ein Mini-Lichtzelt mit einer Standfläche von 24 cm x 24 cm zum Fotografieren kleinerer Gegenstände ohne Schatten bietet Rollei. Auch eine interessante neue Action-Cam wurde vorgestellt. Die runde „Motorola Verve Cam+“ hat ein eigenständiges Design, lässt sich mit einer Hand bedienen und filmt in QHD-Auflösung. Eine Übersicht aller Neuvorstellungen auf der IFA finden Sie hier:

www.gfu.de

Emojis

„Das Fette dreht durch.“ So schrieb ein Arbeitnehmer über seinen Chef in einer Facebook-Diskussion. Der Chef war nicht erfreut und kündigte fristlos. Ein Arbeitsgericht urteilte, dass auch ein solches „Emoji“ eine Beleidigung darstellt und zur Kündigung führen kann. Im vorliegenden Fall nahm der Arbeitgeber die Kündigung aus sozialen Gesichtspunkten zurück.

Smartphones

Zahlen Sie 800 € für ein neues Smartphone? Schon für die Hälfte gibt es High-End-Geräte, die den teuren Modellen kaum unterlegen sind. Neu auf dem Markt ist das Huawei „Honor 8“ für ca. 350 €. Das hochwertige Glas-Aluminium-Gehäuse passt zu den guten technischen Daten, z. B. der Doppelkamera, dem Fingerabdrucksensor, dem IPS-Panel und der Möglichkeit, 2 SIM-Karten zu nutzen. Nachteilig ist, dass bei Nutzung einer 2. SIM-Karte keine SD-Karte mehr Platz findet.

Bluetooth

Immer mehr Geräte können sich mit dem Smartphone über Bluetooth verbinden. Im Auto können z. B. das Radio, die Freisprecheinrichtung oder das Navi-Gerät über Bluetooth verbunden werden. Daneben ist dann auch immer häufiger eine Smartwatch gekoppelt. Bei neueren Geräten ist es möglich, dass mehrere Zusatzgeräte verbunden sind. Eine Garantie dafür besteht jedoch nicht. Deshalb sollten Sie immer kontrollieren, ob bei wichtigen Verbindungen (z. B. Freisprechverbindung) diese auch verfügbar ist.

Trekstor SurfTab 13.3

Endlich gibt es wieder ein großes Tablet, mit dem sich z. B. in der Küche Filme schauen lassen. Das „Trekstor SurfTab theatre 13.3“ bietet ein 13,3-Zoll-Full-HD-Display, 4 Frontlautsprecher und einen riesigen 10.000-mAh-Akku, der bis zu 6 Stunden Video-Laufzeit verspricht. Das Tablet ist gute Mittelklasse, zum Surfen, Filmeschauen oder Musikhören reicht es vollständig aus. Bei einem Preis von ca. 200 € wird das Android-Tablet bestimmt unter vielen Weihnachtsbäumen liegen!
www.trekstor.de

Logitech ZeroTouch

Ihr Auto hat keine Freisprecheinrichtung und keine Internet-Anbindung? Mit der Handyhalterung „ZeroTouch“ von Logitech wird Ihr Smartphone zu einem vollwertigen Bordcomputer, der sich berührungsfrei bedienen lässt. Nachrichten beantworten, navigieren oder telefonieren ist über Sprachbe-

VORSCHAU

In der nächsten Ausgabe lesen Sie u. a.:
- Google Photos
- Powerline
- Windows 7

Rückmeldungen erwünscht!
Schicken Sie Anregungen, Wünsche oder Anmerkungen an den Autor:
N.Ristic@gmx.de

fehle möglich. Selbst das Einschalten des Handys erfolgt berührungslos. Das Smartphone wird per Bluetooth mit der Halterung verbunden, die dazugehörige App gibt es derzeit nur für Android. Nachteilig ist, dass auf die Rückseite des Smartphones ein dünner Magnet geklebt werden muss, bei gebogenen Rückseiten problematisch. Die Halterung kostet ca. 60 € für den Lüftungsschlitz und ca. 80 € für die Windschutzscheibe. Eine gute Idee, die aber noch ausbaufähig ist.
www.logitech.com/de-de

Browser

Welche Daten gibt Ihr Browser beim Surfen über Sie weiter? Bei http://ip-check.info erfahren Sie, was Amazon, eBay und jede andere Seite über Sie erfahren. Um weitgehend anonym im Internet zu surfen, können Sie einen Sicherheitsbrowser nutzen oder Ihren Browser durch entsprechende Plug-ins erweitern. Gute Browser mit eingebauten Sicherheitssystemen sind z. B. „Avira Scout“, „Dooble“ oder „Tor“. Erweiterungen für den eigenen Browser sind z. B. „Privacy Badger“ (Cookie-Management), „WOT“ (Bewertung von Webseiten) und „VTzilla“ (Virenscan von Downloads). Eine Auflistung guter Erweiterungen finden Sie z. B. hier:
www.pcwelt.de

App-Tipp: Untis Mobile

Immer den aktuellen Stundenplan auf dem Smartphone? Wird an der Schule das Programm „Untis“ zusammen mit „WebUntis“ genutzt, kann der aktuelle Plan über die App auf dem Smartphone angezeigt werden. Mit der Online-Funktion werden Änderungen, z. B. der Vertretungsplan, sofort angezeigt. Die App gibt es für Android und iOS.

Internet

Sie essen gerne Schokolade? Hier können Sie eine individuelle Schokolade zusammenstellen. Ob Früchte, Gewürze oder Flakes – die Auswahl ist riesig. Zwar nicht billig, aber auch eine gute Geschenkidee.
www.my-choc.com

Werbung im Unterricht? Dann testen Sie einmal den „Sloganizer“. Sie geben den Namen einer Person, Firma oder eines Produkts ein und zusätzlich ein Verb und ein Adjektiv. Nur ein Klick und schon erscheint ein „Slogan“. Zusätzlich gibt es ein „Poetron“ und einen „Metricalizer“
www.sloganizer.de

In das „BlaBlaMeter“ kann ein beliebiger Text kopiert werden. Er wird auf Phrasen und „Bullshit“ untersucht. Die Seitenmacher schreiben: „PR-Profis, Politiker, Berater, Werbetexter oder Professoren müssen hier tapfer sein! Das BlaBlaMeter entlarvt schonungslos, wie viel heiße Luft sich in Texte eingeschlichen hat.“

www.blablameter.de

Todesanzeigen sind manchmal unfreiwillig komisch. Hier finden Sie eine Auswahl:
www.todesanzeigensammlung.de

Bitrix ist eine „kostenlose Collaboration Suite für kleine Teams“. Texte können hochgeladen, bearbeitet und diskutiert werden. Auch interessant für Schülergruppen, die gemeinsam an einem Thema arbeiten.
www.bitrix24.de

Tipps und Tricks

Windows 10: Emojis

In Mails oder im Chat-Programm nutzen Sie „Emojis“. Wenn Sie auch unter Windows diese Ideogramme nutzen wollen, müssen Sie die Bildschirmtastatur aktivieren. Dazu klicken Sie einmalig mit der rechten Maustaste unten in die Taskleiste und aktivieren „Bildschirmtastatur anzeigen“. Über das Tastatur-Symbol rechts unten können Sie nun die Tastatur ein- und ausblenden. Das Smiley-Icon wechselt in den Emoji-Modus. Mit den Pfeiltasten auf der linken Seite werden weitere Emojis angezeigt. Ein Klick auf ein Emoji fügt es ein.

Fotos im Internet

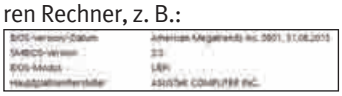
Auf Facebook werden oft Fotos veröffentlicht, die rechtlich bedenklich sind. Wussten Sie z. B., dass selbst die Veröffentlichung von Bildern der eigenen Kinder grenzwertig ist? In Frankreich kann bei älteren Kindern dafür eine Geldstrafe von bis zu 45.000 € fällig werden!

Windows 8 & 10: Bilder importieren

Windows beinhaltet eine eigene Importfunktion von Bildern. Wird die Kamera, die Speicherkarte oder der Stick mit dem Rechner verbunden, wird dem neuen „Gerät“ ein Laufwerksbuchstabe zugeordnet. Klicken Sie ihn im Windows-Explorer mit der rechten Maustaste an und wählen Sie „Als tragbares Gerät öffnen“. Nun klicken Sie das Laufwerk erneut mit der rechten Maustaste an und wählen „Bilder und Videos importieren“. Die Bilder und Videos werden gesucht, angezeigt und können auf die Festplatte kopiert werden. Dabei stehen verschiedene Speicheroptionen zur Verfügung.

Computer-Infos

Wer hat das Mainboard Ihres Rechners hergestellt? Welche BIOS-Version ist installiert? Wie groß ist der Hauptspeicher? Diese und noch mehr Fragen können mit Windows-Bordmitteln beantwortet werden. Drücken Sie dazu ‹Win›+‹R› und geben Sie im Eingabefeld msinfo32 ein. Nach „OK“ sehen Sie viele Informationen über Ihren Rechner, z. B.:



Daneben können Sie „Basisinformationen über den Computer“ in der Systemsteuerung aufrufen oder einfacher direkt über die Tastenkombination ‹Win›+‹Pause›.

Windows-Programmpfad

Sie suchen den Ordner eines Programms? Gerade in Netzwerken ist es oft schwierig, den Ort zu finden, aus dem heraus ein Programm ausgeführt wird. Über das Start-Icon auf dem Desktop lässt er sich einfach ermitteln. Klicken Sie mit der rechten Maustaste auf das Start-Icon und wählen Sie „Eigenschaften“. Unter „Verknüpfung“ finden Sie den Ort, in dem sich die Startdatei befindet, z. B.:

Ausführen in:	C:\ASDPC32\ASD\

VBE – Kreisverband Bernkastel – Wittlich

Herbstfahrt nach Monschau

Der VBE-Kreisverband Bernkastel-Wittlich lud seine Mitglieder zur diesjährigen Herbstfahrt nach Monschau ein. Montjoie, wie die Stadt bis 1918 hieß, liegt im Rurtal am Rand des Hochmoorgebietes Hohes Venn. Sie ist geprägt von einer Vielzahl historischer Bauwerke, urigen Straßen und Gassen.

Erster Programmpunkt war am Vormittag eine Besichtigung des Familienunternehmens „Historische Senfmühle“ von 1882. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfuhren hier zunächst etwas über die Unterschiede zwischen Raps und der Senfpflanze, die sich in Pflanzenform, Blüte und Früchten sehr ähneln, in der Blattform aber unterscheiden. Zu den positiven, gesundheitsfördernden Auswirkungen des Senfverzehrs gehört die Anregung der Durchblutung. Aus einer Mischung von Senfkörnern, Salz und Gewürzen, die in entsprechenden Mühlen gemahlen werden, wird zunächst das „Urprodukt“ hergestellt. Anschließend erfolgt die Weiterverarbeitung in verschiedenen Geschmacksrichtungen von scharf, z. B. mit Chili, über mittel (schlesische Art mit Kümmel) bis mild, z. B. mit Honig oder Limone. Die genauen Rezepturen unterliegen natürlich dem Betriebsgeheimnis. Mehr als 20 verschiedene Senfsorten, darunter auch der neu kreierte Biersenf, konnten probiert werden.

Nach dem Mittagessen in einer Gaststätte in der Altstadt empfing uns eine Stadtführerin zu einem interessanten und kurzweiligen Stadtrundgang in der Altstadt. Mit vielen Hinweisen auf besondere Ereignisse in der Geschichte Monschaus und auf Sehenswürdigkeiten spannte sie einen Bogen vom Mittelalter bis in die heutige Zeit. Zeugnisse aus der Blütezeit der Stadt als einem der wichtigsten Zentren der Tuchmacherei Deutschlands im 18. Jh. sind die noch heute erhaltenen prächtigen Bürgerhäuser. In diesem Zusammenhang ist besonders auch das „Rote Haus“ zu erwähnen, das der Familie Scheibler als Wohn- und Produktionsstätte diente.

Der VBE zu Besuch in Monschau

Johann Heinrich Scheibler gelang es durch sein Fachwissen, die Tuchqualität erheblich zu verbessern, sodass Monschauer Tuche über europäische Märkte hinaus sogar bis in den Orient verkauft wurden. Da zur damaligen Zeit Steuern u. a. auch nach der Anzahl der Fenster eines Gebäudes gezahlt wurden, ist der Reichtum der Familie auch äußerlich am Gebäude zu erkennen. Das Bild der Altstadt wird ferner geprägt durch eine Vielzahl von Fachwerkhäusern, die noch weitgehend in ihrer ursprünglichen Art erhalten sind.

Einerseits stellen sie einen Anziehungspunkt für Touristen dar, andererseits fällt auf, dass viele dieser Häuser zum Kauf angeboten werden. Wohnungen über mehrere Etagen verteilt und enge Treppen machen sie für ältere Einwohner sehr oft unbewohnbar. Eine große Anzahl der Häuser steht unter Denkmalschutz. Umbauten und Renovierungen können nur mit Zustimmung des Denkmalschutzamtes erfolgen; u. a. dürfen die Dächer nur mit Schiefer gedeckt werden, für den Anstrich von Tür- und Fensterläden sind zwei Farben erlaubt (je ein besonderes Grün und Rot). Auch bei diesen Häusern weisen bestimmte Merkmale auf besonderen Reichtum der Bewohner hin: z. B. die Form der Holzbalken im Fachwerk oder eine Holzverschalung der Außenwände.

Im Anschluss an die Altstadtführung bestand Gelegenheit, Besonderheiten in eigener Regie zu erkunden (Besichtigung des „Roten Hauses“, Besuch der Glashütte, einer Kaffee-Rösterei, der Museen) oder von der Burg, heute Jugendherberge, den Blick über Monschau zu genießen. Nicht zuletzt war auch Zeit zum Besuch eines der zahlreichen Cafés, um hier die Spezialitäten wie „Monschauer Vennbrocken“ (Pralinen in drei Variationen) oder das „Monschauer Dütchen“ (Bisquitgebäck mit Sahne) zu probieren.

Rosemarie Manstein,
VBE-Kreisverband Bernkastel-Wittlich

KV Trier-Saarburg

Tagesausflug in die historische Universitätsstadt Heidelberg

Am 17.September 2016 kamen über 30 Kolleginnen und Kollegen des VBE-Kreisverbandes Trier-Saarburg nach einem kurzen Zwischenstopp bei herrlichem Spätsommerwetter gegen 11.00 Uhr in der historischen Universitätsstadt Heidelberg an. Die Teilnehmer nutzten anschließend die freie Zeit für einen Bummel durch die historische Altstadt und zum Mittagessen. Am frühen Nachmittag stand eine geführte Stadtrundfahrt auf dem Programm. Danach bot sich die Gelegenheit zum Schlossbesuch – alternativ zum Besuch des Friedrich-Ebert-Hauses, dem Geburtshaus des ersten Präsidenten der Weimarer Republik – sowie die Möglichkeit, auf eigene Faust die Sehenswürdigkeiten Heidelbergs zu erkunden. Am frühen Abend fuhr der Bus zu den Ausgangspunkten zurück, froh gelaunte und zufriedene „Ausflügler im Gepäck“ mit dem Wunsch an die Organisatoren, im nächsten Jahr wieder eine solch interessante Fahrt anzubieten.

Walter Bach
VBE-Kreisverband Trier-Saarburg
Foto: Franz-Karl Rauls

Der Stadtführer informiert über die Historie der Stadt und des weltberühmten Heidelberger Schlosses

VBE-Kreisverband Trier-Saarburg

Bei Nero

In der historischen Nero Ausstellung

Der Kreisverband Trier-Saarburg lud am 29. September 2016 seine Mitglieder zu einem exklusiven Besuch der Ausstellung „Nero – Kaiser, Künstler und Tyrann“ im Landesmuseum Trier ein.

In den frühen Abendstunden, als die Ausstellung schon für die offiziellen Besucher geschlossen hatte, wurden die Mitglieder von der Kuratorin und Historikerin Katharina Ackenheil durch die Ausstellung geführt, die den Kolleginnen und Kollegen die unterschiedlichen Facetten des Imperators Nero aufzeigte.

Bei einem kleinen Sektempfang konnten die Mitglieder mit den Kollegen und den Fachleuten ins Gespräch kommen.

Barbara Mich, VBE-Kreisverband Trier-Saarburg

VBE-Fachtagung
Diagnose, Prävention und Förderung bei besonderen Schwierigkeiten beim Rechnen

25.11.2016
ab 9.00 Uhr

Ort:	**Bildungszentrum Erbacher Hof, Grebenstraße 24, 55116 Mainz**
Termin:	**25. November 2016**
Anmeldungen:	**an Sabine Mages: s.mages@vbe-rp.de**
Programm:	
9.00 Uhr	**Eröffnung**
9.15 Uhr	**Fallbeispiel, Definition und Symptome für besondere Schwierigkeiten Prof. Dr. Sebastian Wartha, PH Karlsruhe**
10.45 Uhr	**Diagnose von besonderen Schwierigkeiten**
12.30 Uhr	**Mittagspause**
13.30 Uhr	**Auswahl von geeigneten Arbeitsmitteln, praktische Vorschläge für Förderung Förderkonzept, Aufbau von Grundvorstellungen in Förderung und Unterricht**
15.00 Uhr	**Ende der Veranstaltung**

Ausgehend von Fallbeispielen (Videosequenzen und Schülerdokumenten) werden Symptome für besondere Schwierigkeiten beim Lernen des Rechnens erarbeitet. Anschließend werden inhaltliche und methodische Grundlagen von Diagnose und Förderung betrachtet, die auf spezielle Probleme beim Lernen von Mathematik abzielen.

Besondere Hürden stellen dabei die Ablösung vom zählenden Rechnen, die Entwicklung eines tragfähigen Stellenwertverständnisses und der Aufbau von Grundvorstellungen zu Zahlen, Rechenoperationen und -strategien dar.

Auf der Grundlage dieser Überlegungen werden konkrete Maßnahmen für die Förderung und einen präventiven Unterricht beleuchtet. Hierbei steht die Wechselwirkung aus Diagnose (Fehleranalysen, Rekonstruktion von Bearbeitungsstrategien an Material und im Kopf) und darauf abgestimmten Möglichkeiten der Förderung im Mittelpunkt. Eine zentrale Rolle spielen der zielgerichtete Einsatz von Material und geeigneten Darstellungsmitteln sowie die Unterstützung des Aufbaus von gedanklichen Werkzeugen.

Der Erbacher Hof besitzt ein eigenes Parkhaus, allerdings mit sehr begrenzter Menge an Stellplätzen. Weitere Parkhäuser unter www.ebh-mainz.de

Alle Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen!

Beitrag: Mitglieder 10 € / Nichtmitglieder 25 €

Die Veranstaltung wird vom Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz als dienstlichen Interessen dienend anerkannt (Aktenzeichen wird auf der VBE-Website bekannt gegeben).

Was tun, wenn's kracht?

Vom wirksamen Umgang mit Konsequenzen im pädagogischen Alltag

Ort: Kloster St. Bruno Karthaus, Brunostraße 23, 54329 Konz

Termin: 17. November 2016 von 9.00 bis 17.00 Uhr

Anmeldungen: bis zum 10. November 2016 an Barbara Mich: b.mich@vbe-rp.de
(begrenzte Teilnehmer/-innen-Zahl, Teilnahme nach Eingang der Anmeldung)

Programm: Dieses Seminar führt in systemische und konstruktivistische Denkweisen ein, um auf dieser Basis über Strafen und Konsequenzen sowie über einen möglichst hilfreichen Umgang damit nachzudenken.

Folgende Themen sind Inhalte dieses Seminars:
- Begrifflichkeiten „Strafe" und „Konsequenz"
- Hilfreiche Haltungen in diesem Zusammenhang
- Was tun, wenn's kracht? – Interventionsmöglichkeiten auf verschiedenen Stufen der Eskalationsspirale
- Grenzen, die auch im Konfliktfall nicht überschritten werden sollen, und: Was kann ich tun, falls ich doch einmal Grenzen überschreiten sollte?
- Hilfreiche Tools bei der Klärung von herausfordernden Situationen auf der Reflexionsebene
- Präventive Möglichkeiten, um Strafen und Konsequenzen möglichst zu vermeiden

In diesem Seminar geht es um die Vervielfältigung von Handlungsoptionen durch Input, Austausch sowie Reflexion der eigenen Praxis, um danach mit vielen Ideen wieder in den pädagogischen Alltag gehen zu können. Das Seminar richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten.

Referentin und Leitung: Marion Poh

Ihr Profil:
- Schulleiterin einer Schule mit dem Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung seit 2004;
- LOA-Trainerin (ZLB Schweiz);
- Mit-Gründerin des zlb-blickwechsel/Pfalz;
- Fortbildungen zu den Themen LOA (systemisch-lösungsorientierter Ansatz), Umgang mit herausfordernden Situationen;
- Team- sowie Führungskräftecoaching im pädagogischen Bereich;
- Autorin der Broschüre „Was tun, wenn's kracht?..." (Herausgeber: zlb-blickwechsel, erschienen 2016);
- Autorin des Aufsatzes „Schwierige Schüler, Eltern, Kollegen an der Schule? – Ein entspanntes Schulleben mit dem systemisch-lösungsorientierten Ansatz", erschienen in der Zeitschrift „Systemische Pädagogik, Ausgabe 1/2013

Es wird ein Tagungsbeitrag für VBE-Mitglieder von 10,00 € und für Nichtmitglieder von 25,00 € erhoben.

Alle Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen.

17.11.2016
9.00 Uhr
bis
17.00 Uhr

VBE-Kreisverband Bernkastel-Wittlich

Adventskaffee

Ort: Restaurant Daus
Karrstraße 19-21, 54516 Wittlich

Termin: Freitag, 2. Dezember 2016, ab 14.30 Uhr

Der VBE-Kreisverband Bernkastel-Wittlich lädt seine Seniorinnen und Senioren mit Partnern und Partnerinnen herzlich zu einem gemütlichen Beisammensein bei Kaffee, Kuchen und adventlicher Musik ein.

Anmeldung bitte bis Freitag, den 25. November 2016 an Rosemarie Manstein,
Tel. 06571 - 6065, E-Mail: rg.manstein@t-online.de

Freitag
02.12.2016
ab 14.30 Uhr

IN MEMORIAM

Erika Müller
Lehrerin a. D.
Ringstr. 9
55595 Hargesheim
geb. 02.03.39
† 01.08.16

Liesel Nauerz
Lehrerin a. D.
St. Kilian Str. 11
67269 Gründstadt
geb. 27.09.26
† 17.08.16

Hubert Hayer
Rektor a. D.
Petrusstr. 17
54516 Wittlich
geb. 08.02.36
† 08.10.16

Wir werden unseren verstorbenen Mitgliedern ein ehrendes Andenken bewahren.

* (und Lehrerinnen natürlich auch)

… wenn sie mit griffigen Formulierungen brillieren:

Dogmen sind Antworten auf längst vergessene Fragen …

Denken ist eine zu Unrecht vergessene Möglichkeit, sich Genuss zu verschaffen …

Moralisten sind Menschen, die sich da kratzen, wo es andere juckt …

… wenn sie sich bedroht fühlen und psychologisch begründet reagieren:

Wer nicht will, der wird gewollt – verstanden? …

Ihr werdet Vater und Mutter vergessen – mich niemals. Das verspreche ich Euch …

Ihr könnt jetzt denken, das sei Willkür – es ist Willkür! …

… wenn sie kundig – wie sie nun einmal sind – über die Dinge des Alltags befinden:

Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt …

In meinem Alter kleidet man sich nicht mehr, man bedeckt sich nur noch …

Man kann überallhin verreisen, es lohnt sich bloß nicht, überall anzukommen …

Zitate aus dem echten Schulleben, gesammelt von Dieter Kroppach (✝), meinem Deutschlehrer

br

Das große „Wir sprechen jetzt auch Latein“-Rätsel

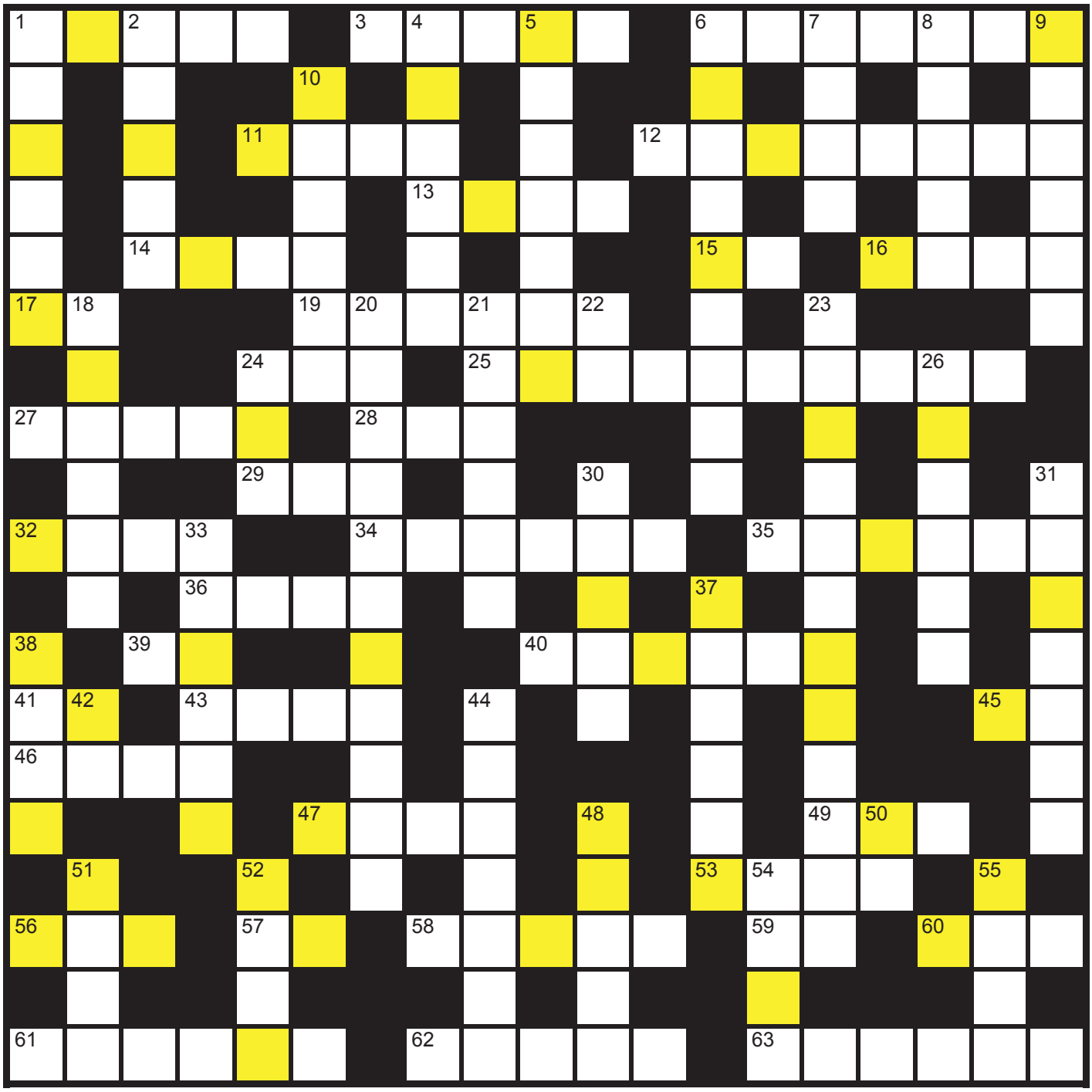
Die Buchstaben in den gelb markierten Feldern (absteigend von links nach rechts gelesen), ergeben den lateinischen Lösungssatz (*quod erat demonstrandum*).

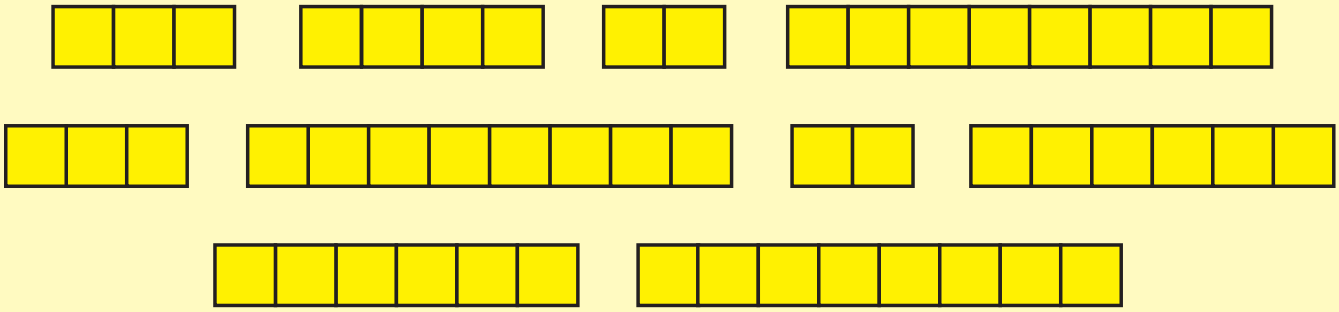
waagerecht:

1 Vorname: Jim, Fortbewegungsmittel: Wilde 13.
3 Etwas Mühe sollten Sie sich schon geben! Wie viel Mühe?
6 Haben Sie das große oder das kleine? (Oder etwa gar keins?)
11 Zahl, durch die man nicht teilen darf. Außer, Sie heißen Chuck.
12 Echt und nicht nachgemacht
13 Silberlöwe aus Herzogenaurach
14 Das Böse – sagte die Queen.
15 Gruselfigur
16 Nein bleibt nein.
17 Glotze
19 Da wohnt die Queen.
24 Das trinkt die Queen.
25 Wenn es brennt vor Ostern
27 Figur von 15 waager.
28 So nennt der Spanier die Sonne.
29 Wenn du das bist, hast du schlechte Karten.
32 Bitte mixen: NKAD
34 Prüfung
35 Nasenfahrrad
36 Der mit den Pfeilen, der nie trifft
39 ? der Bär
40 Dem sollte man nichts ? , das bekommt man eh nicht wieder.
41 vormittags
43 Da wohnt der Uhu drin.
45 Tagesanzeiger
46 Heul - ?
47 2.784 : 348
49 Hat jeder ? n von
53 Gut für viele Schülerstifte
56 Schmeckt auch im Winter
57 „Vor Christus“, sagt die Queen.
58 Drei Damen vom ?
59 Silber
60 So viel Finger hat die Queen.
61 Blockade, Hindernis
62 Du hast wohl ne ? unterm Pony.
63 Warum ist die eigentlich krumm?

senkrecht:

1 Opa vom Manta, Manta
2 Und rein damit in den Martini!
4 ? aus Amsterdam
5 ?, singt die Helene
6 Auf denen sollte man sich nicht ausruhen.
7 Land mit Vorwahl + 228
8 Ordensschwester
9 Wenn Sie davon ’ne Bowle bestellen, mit ganzen Früchten, schmeißt der Kellner Sie raus.
10 Dieses Tier ist einfach nur ätzend und eklig.
18 Spuckt Feuer
20 Hier sitzt der 3. Mann, trinkt ’n Krautinger und isst, ’nen Grammelpogatscherl.
21 Für eine Handvoll ?, sagte Clint Eastwood.
22 Neues Testament
23 Wer in der Nordsee jetzt baden will, sollte DEN anziehen.
24 Macht PENG, KAWUMM
26 Ohne Ende, fortlaufend
30 Reitet die Hexe drauf, oh sorry: natürlich auch der Hexerich
31 Wenn dem Publikum etwas gefällt
33 Chirurgisches Instrument
37 Zwischen den beiden stimmt wohl die ? nicht.
38 Da darf man nicht drüber sprechen.
44 Und alle Leute soll’n es sehn – wenn wir bei der ? steh’n.
48 Immer das schwerste Buch in der Schultasche
50 Heute mal gespiegelt, bitte – nicht gerührt!
51 Ich gebe Ihnen mal ’n Tipp.
52 Hier ist aber richtig
54 Ich hör nix.
56 6. Wurzel von 531. 441

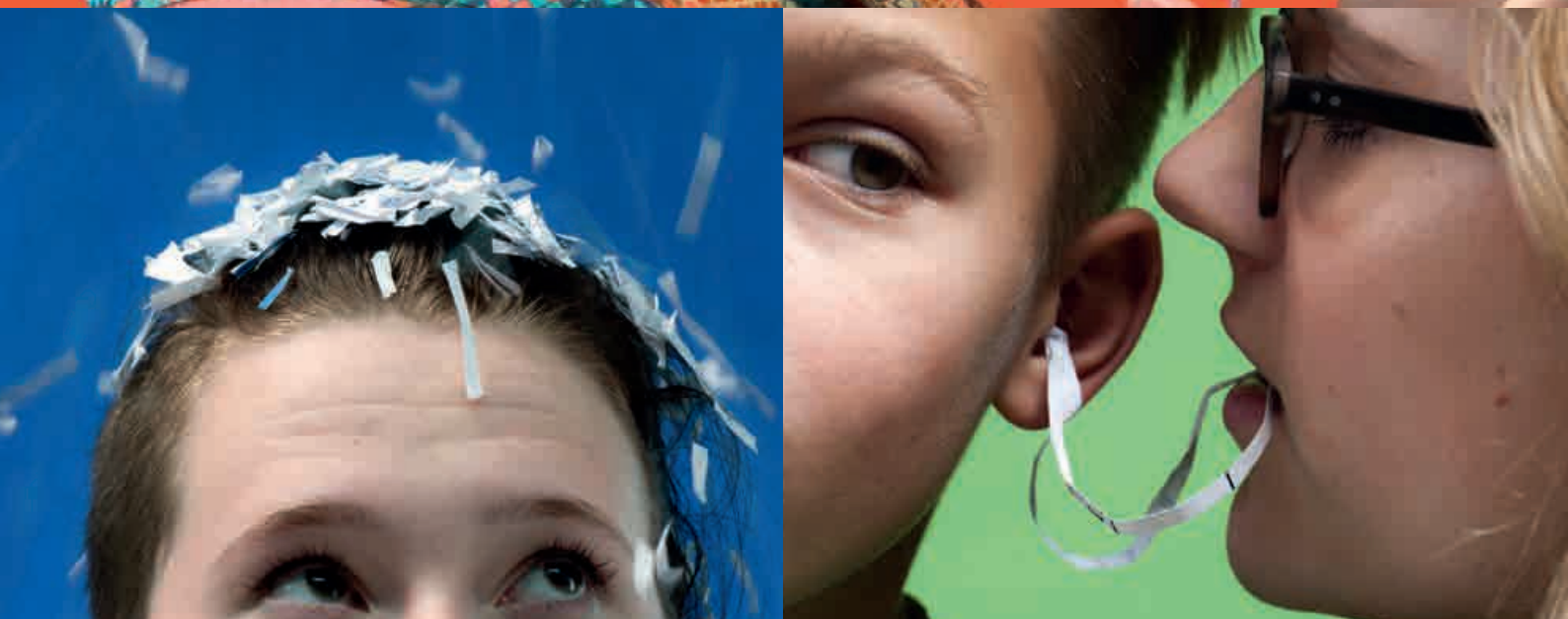




Pädagogischer Fachkongress 2017
30. März
Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz

Verstehen wir uns?

Die Vielfalt der Sprache lernen, lehren und fördern

- 20 praxistaugliche Workshops für den Unterricht aller Schularten
- Interkulturelles Kabarett
- Material- und Bücherbörse
- Pädagogischer und schulpolitischer Erfahrungsaustausch

Jetzt auf www.vbe-rp.de informieren und vormerken!